

Ökumenischer Weltgebetstag



wunderbar geschaffen!



Freitag, 7. März 2025

Frauen von den Cookinseln laden ein



Medieninhaberin und Herausgeberin:
WELTGEBETSTAG DER FRAUEN – Ökumenisches Nationalkomitee Österreich

ZVR-Nummer: 131456839

Währinger Straße 2-4/2/22, A – 1090 Wien

Tel.: 01/406 78 70 – Email: wgt@weltgebetstag.at

Layout: Helena Jovic; Druck Buch- und Offsetdruck: GWS Integrative Betriebe

Wir haben für dieses Heft ausschließlich die weibliche Form gewählt – Männer sind natürlich mitangesprochen.
DIESES ARBEITSHEFT IST NUR FÜR DEN INTERNEN KIRCHLICHEN GEBRAUCH VORGESEHEN.



Einleitung

- 3 Vorwort
- 3 Editorial

Landvorstellung

- 4 Länderinformationen
- 7 Starke Frauen, Missionare, Tax Haven und Tourismus
- 11 Frauen von den Cookinseln
- 13 Tiefseebergbau
- 15 Religionen
- 16 Kunst & Kultur
- 18 Weltgebetstag
- 19 Gedanken zum Titelbild
- 20 Rezepte

Liturgie

- 25 Gang durch die Liturgie
- 26 Bibelarbeit
- 28 Predigtimpulse

Projektarbeit

- 31 Weltgebetstagprojekte
- 35 Projekte vorstellen AJAR
- 37 Projektbericht Sumaya Farhat-Naser

WGT in Österreich

- 39 Infos WGT Österreich
- 41 Rückblick 2023/2024
- 42 Presstext

Kollektenbestätigung

- 43 Kollektenbestätigung

KIA ORANA – Hallo,

wörtlich übersetzt heißt das:

”
*Mögest du ein langes und
 erfülltes Leben führen*
 “

So begrüßt man sich auf den Cookinseln, von denen der Weltgebetstag 2025 kommt.

Er wird am Freitag, den **7. März** rund um den Globus gefeiert und trägt den Titel: „**wunderbar geschaffen!**“

Titel und Bild von zwei einheimischen Künstlerinnen, Mutter und Tochter, verweisen auf Psalm 139,14, die biblische Grundlage der Gottesdienstordnung für den Weltgebetstag 2025.

Die Liturgie zum WGT ist aus der Perspektive der Frauen von den Cookinseln verfasst.

Die Gruppe, hat sich entschieden, die Errungenschaften und Kämpfe der Frauen in unserer Gesellschaft hervorzuheben.

Die vielfältigen Rollen der Frauen tragen wesentlich zum gesellschaftlichen Gefüge auf den Cookinseln bei, durch Bewahrung von Traditionen und kulturellem Erbe.

Die Cookinseln liegen im Zentrum des Polynesischen Dreiecks.

Die 15 Inseln, davon 12 bewohnt, sind über 2 Millionen Quadratkilometer im Pazifischen Ozean verstreut.

Heute sind sie eine mehrheitlich christliche Nation, in der die Menschen von einem starken Gemeinschaftsgefühl und kulturellen Werten angetrieben werden, die aus ihrem Glauben an Gott resultieren.

Das Boot auf dem Bild symbolisiert die Ankunft des Christentums vor 200 Jahren, welches für sie Hoffnung, Frieden und Licht mit der frohen Botschaft von Jesus Christus brachte.

Hören wir, was uns die Frauen von den Cookinseln raten: „Kia mau te serenga! Kia mau te napena! Kia mau!“ – was übersetzt bedeutet:

„*Haltet fest an dem, was ihr seid, in allen Aspekten eurer Existenz!*“, denn all diese Aspekte sind von Gott wunderbar geschaffen!“

Wie immer sind alle Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder herzlich zum Mitfeiern des Weltgebetstaggottesdienstes eingeladen!

Allen Verantwortlichen und Vorbereitenden sage ich ein aufrichtiges „**Vergelts Gott**“ und wünsche schon heute einen gut besuchten, gesegneten Ökumenischen Weltgebetstags Gottesdienst und bereichernde Begegnungen.

Vorwort: *Brigitte Zinnburg*
 WGT-Vorsitzende

Liebe Leserinnen

Meer, Strand und Kokospalmen, daran denken wahrscheinlich die meisten von uns, wenn sie den Namen Cookinseln hören. Dass diese polynesischen Inselgruppe jedoch viel mehr zu bieten hat, erfahren Sie im diesjährigen Arbeitsheft, das in diesem Jahr besonders schön von meiner neuen Kollegin Helena Jovic gestaltet wurde. Sie hat auch viele schmackhafte Rezepte für sie aufbereitet, wodurch sie eingeladen sind, das WGT-Land 2025 auch kulinarisch kennenzulernen.

Dass die Geschichte des Landes von Beginn an stark von Frauen mitgeprägt wurde, erfahren Sie im Einführungstext von Professor Hermann Mückler. Er ist Ozeanien-Experte an der Universität Wien und hat auch einen Beitrag zur Missionierungsgeschichte der Inseln verfasst. Wie die Situation von Frauen heute aussieht, beschreibt die Journalistin Katja Buck, die vor Ort war und sich selbst ein Bild davon gemacht hat.

Für die Bibelarbeit konnten wir in diesem Jahr Oberkirchenrätin a.D. Dr.in Hannelore Reiner gewinnen. Sie beschäftigt sich darin tiefgehend mit dem Vers 14 von Psalm 139 „**wunderbar geschaffen**“. Die Predigtgedanken dazu stammen von Esther Handschin, Pastorin der Evangelisch – Methodistischen Kirche.

Durch seine Projektförderung versucht der Weltgebetstag der Frauen in Österreich einen Beitrag zu leisten, diese wunderbare Welt zu erhalten. Erfahren Sie in der Projektbeschreibung mehr über nachhaltige Projekte.

Im Teil „WGT in Österreich“ lesen Sie, was sich im letzten Jahr bei uns getan hat.

Ich hoffe, dass das Arbeitsheft, ganz nach dem diesjährigen WGT-Titel „**wunderbar geschaffen!**“, gelungen ist, und wünsche Ihnen eine spannende Lektüre. Wir freuen uns über Rückmeldungen und Kommentare.

Editorial: *Mag.^a Verena Bauer*
 WGT-Projektkoordinatorin

Landvorstellung

—— Cookinseln

Flagge:



©Wikipedia

Wappen:



©Wikipedia



Cookinseln im Überblick

Land	Cookinseln; englisch Cook Islands, rarotonganisch Kuki 'Airani
Geographie	Die Cookinseln sind eine Inselgruppe im Pazifik nord-östlich von Neuseeland im Zentrum des Polynesischen Dreiecks. Sie grenzen an Tonga, Samoa, Tahiti und die Inseln von Französisch Polynesien und umfassen eine Gesamtfläche von 2 Mio. m ² . 12 der insgesamt 15 Inseln sind bewohnt. Sie teilen sich in eine südliche Gruppe mit der Hauptinsel Rarotonga und eine nördlichen Gruppe auf. Bei den Inseln der Nordgruppe handelt es sich überwiegend um Atolle. Sie sind niedrig und durch Korallenriffe schwer zugänglich. Die übrigen Inseln sind vulkanischen Ursprungs, bis über 600 Meter hoch und mit üppiger Vegetation bedeckt.
Hauptstadt	Avarua – sie befindet sich auf der Hauptinsel Rarotonga
Staatsform	Parlamentarische Demokratie, selbstverwaltetes Territorium in freier Assoziierung mit Neuseeland (Konstitutionelle Monarchie)
Nationalfeiertag	4. August 1965 (Selbstverwaltung)
Staatsoperhaupt	König von Neuseeland Charles III. vertreten durch Tom Marsters
Geschichte	<p>Die Cookinseln wurden vermutlich im 9. Jhdt. von polynesischen Seefahrern entdeckt und besiedelt. Europäische Seefahrer gelangten Ende des 15. Jhdt. und Anfang des 17. Jhdt. zu der Gruppeninsel. So begann auch die jüngste Geschichte der Cookinseln:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 1764: Die Briten erreichten die Insel Pukapuka und nannten diese „Danger-Island“, da es ihnen nicht gelungen war, an Land zu kommen. • 1773-1779: James Cook, der britische Seefahrer, suchte mehrmals die südl. Inseln auf, ohne auf die Hauptinsel Rarotonga zu stoßen. • Zw. 1776-1779: Der Name Cookinseln entstand durch den Admiral Adam Johann von Krusenstern. Dieser befand sich auf Welterforschungsreise und vergab diesen zu Ehren von James Cook. • 1813-1814: Die ersten europäischen Beamten landeten. Es starteten Besiedlungsversuche und auch der Handel von Nomi Bäumen via Neuseeland und Australien. • 1814: Viele Seefahrer wurden getötet, da der Kokosnussvorrat des Häuptlings von ihnen geplündert wurde. Die Mätresse des Kapitäns, Ann Butchers, gilt bis dato als einzige weiße Frau die von den Kannibalen getötet und verspeist wurde. • 1823: Missionare begannen mit der Bekehrung der Einheimischen zum Christentum. • 1888: Die Inseln wurden vom Vereinigten Königreich unter Schutz gestellt. Sie sind der erste Staat im Pazifik, in dem Frauen zur Wahl gingen. • 1900: Die Cookinseln wurden von dem vereinigten Königreich annektiert und administrativ zu Neuseeland unterstellt. • 1965: Am 4. August erhielten die Inseln die volle Selbständigkeit mit gewählter Regierung. Beibehalten wurde die neuseeländische Staatsangehörigkeit, und auf Anfrage der Regierung durfte Neuseeland, diese weiterhin außenpolitisch vertreten. Ein Teil des Haushalts wird immer noch von Neuseeland finanziert.
Landessprache	Englisch, Rarotonganisch
Bevölkerung	15.040 – Der Großteil der Bevölkerung, mit 10.040 rund 70 Prozent, lebt auf der Hauptinsel Rarotonga. Die Mehrheit lebt ausserhalb der Cookinseln: ca. 80.0000 in Neuseeland und ca. 20.000 in Australien.
Religionen	48,8 % der Einwohnerinnen sind Mitglieder der protestantischen Cook Islands Christian Church, 17,4 % der katholischen Kirche, 8,4 % Adventisten, 5,8 % Pfingstgemeinden (Assembly of God/Apostolic Church), 4,1 % Mormonen und 2,4 % Zeugen Jehovas

Kultur	Die Bevölkerung ist stolz auf ihre einzigartige Kultur. Sie ist sehr mit der polynesischen Kultur verwachsen. Die Bewohnerinnen der Cookinseln gelten als die besten Tänzerinnen des Pazifiks. Jedes Dorf hat eine eigene Tanztruppe. Sie sind aber auch berühmt für ihre Gastfreundschaft. Sehr verbreitet unter den Frauen ist das Weben mit Naturfasern (Schraubenkiefer und Kokosnussblatffaser) von Hüten, Fächern, Ohrringen, Taschen, Geldbörsen, Trachten und Tanzkostümen. Besonders ist eine Form des künstlerischen Quiltens: Tivaevae; das Wort bedeutet wörtlich "Flicken" und bezieht sich auf die zusammengenähten Stoffstücke.
Klima	Auf den Cook Inseln herrscht tropisches Klima mit ganzjährig warmen Temperaturen. Während der Trockenzeit von April bis Oktober liegen die durchschnittlichen Tagestemperaturen zwischen 23°C und 28°C. Das ganze Jahr hindurch sind tagsüber kurze Regenschauer möglich. In der Regenzeit von November bis März klettert das Thermometer tagsüber bis auf 30°C, die Luftfeuchtigkeit ist hoch und die Inseln werden sporadisch von Wirbelstürmen heimgesucht.
Flora und Fauna	Die physische Isolation der Cookinseln hat zur Entwicklung einer vielfältigen Flora und Fauna geführt mit einer Vielzahl von tropischen Fischen, Korallenriffen, Mokos (Eidechsen), Vögeln, Muscheln, Krabben, Meeresschildkröten und Buckelwalen. Die Inseln dienen als Brutstätte für zahlreiche Seevogelarten, wie Seeschwalben und Sturmtaucher. Das umgebende Meeresgebiet ist ein bedeutendes Habitat von Haien. Die wichtigste Pflanze ist die Kokospalme, die die Cookinsulaner "Baum des Lebens" nennen. Die Blüte der einheimischen Blumen wird auf Rarotonga jedes Jahr Ende November/Anfang Dezember mit dem Te Mire Tiare Flower Festival gefeiert. Dieses Fest ist nach der Nationalblume benannt: der Tiare Maori (Gardenie).
Wirtschaft	Zentraler Wirtschaftssektor ist die Touristikbranche, sie erwirtschaftet ca. 67 Prozent des BIP. Vor der Öffnung des Flughafens 1973 war die Landwirtschaft Haupteinnahmequelle und stellte 70 Prozent der Arbeitskräfte, heute sind es 10 Prozent. Sie besteht überwiegend aus tropischem Feldbau, der nur zum Teil marktorientiert ist. Angebaut werden Papaya, Paprika, Melonen, Bananen und Kokospalmen. Marktorientierte Anbaufrüchte sind Orangen, Gemüse (Tomaten, Peperoni und Zucchini) und Ananas. Auf der restlichen landwirtschaftlichen Nutzfläche wird überwiegend Taro-Anbau (in Nassbeeten) betrieben. Wichtig ist die Fischereiwirtschaft, die für etwa 50 % der Exporte sorgt. Die wichtigsten Bereiche des verarbeitenden Gewerbes sind Obstverarbeitung, Textilwirtschaft und Kunsthandwerk.
Währung	Auf den Cookinseln wird der Cookinseln-Dollar, der dem Neuseeland-Dollar wertmäßig gleichgestellt ist, verwendet. 1 NZD = 0,56616 Euro

©Wikipedia

Cook Islands –

— starke Frauen,
Missionare, Tax Haven und Tourismus

Der polynesische Inselstaat Cookinseln, lange unter britischer Verwaltung und heute eine mit Neuseeland assoziierte Inselgruppe, weist eine spannende Geschichte auf, in der u.a. Frauen starke Akzente setzten.

Als ich mich im Februar 1994 zum zweiten Mal auf den Cookinseln aufhielt, wurde ich – so wie im Jahr davor, als ich das erste Mal dessen Hauptinsel Rarotonga besucht hatte, von Ron Crocombe, der damals überregional bekannt war als „Mr. Pacific“ oder auch als „father of Pacific Studies“, zu sich nach Hause eingeladen. Dort durfte ich seine Frau, Marjorie Crocombe kennenlernen, die mir mit großer Gastfreundschaft begegnete und mir mit ihren anregenden Schilderungen und vielen Fragen an mich eine anspruchsvolle Gesprächspartnerin war, die mir diesen Abend unvergesslich werden ließ. Erst nach und nach erschloss sich mir, wer diese Frau war, die mich jungen Assistenten der Universität Wien, der damals von Ozeanien noch recht bescheidene Kenntnisse hatte, eingeladen und bewirtet hatte. Mit vollem Namen Marjorie Tuainekore Tere Crocombe (geborene Hosking) genannt, war ich bei einer in der gesamten pazifischen Region bekannten und für ihre Forschungen und wissenschaftlichen sowie literarischen Veröffentlichungen berühmten Person eingekehrt, ohne es damals zu wissen.

Tatsächlich ist die auf Rarotonga geborene Marjorie Crocombe eine der wichtigsten Chronistinnen der Inselgruppe und deren historischer Persönlichkeiten geworden und hat u.a. über den charismatischen

indigenen Missionar der *London Missionary Society* (LMS), Maretu, der als einer der ersten die Heilsbotschaft Christi von den Cookinseln in benachbarte Inselgruppen trug, ein Buch verfasst, in dem sie dessen Aufzeichnungen erstmals herausgab und damit öffentlich zugänglich machte. Marjorie Crocombes zahlreiche Veröffentlichungen, die sich neben den wissenschaftlichen Werken auch an Kinder und Jugendliche richten und auch fiktionale Werke beinhalten, festigten nicht nur ihren Ruf als eine der wichtigsten, vielleicht als die wichtigste Schriftstellerin der Cookinseln, sondern machten sie zu einer moralischen Autorität in Ozeanien, deren Einschätzungen zu unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Entwicklungen und Themen man nicht ignorieren konnte und wollte. Doch die 2022 verstorbene Schriftstellerin und Historikerin war nicht die einzige Frau, die man im Zusammenhang mit den Cookinseln erwähnen sollte.

Der Britin Ann Butchers kann die zweifelhafte Ehre zuerkannt werden, die erste und einzige weiße Frau zu sein, welche in Polynesien dem Kannibalismus zum Opfer fiel. Im Jahr 1814 war das Schiff *Cumberland* mit Händlern via Neuseeland und Australien zu den Cookinseln gelangt, um dort Sandelholz zu suchen, welches von hohem Wert und nur auf wenigen Inseln zu finden war. Es gab auf der Hauptinsel Rarotonga jedoch keine Sandelholzbäume, sodass die Schiffsbesatzung Cook-Insulaner

zum Einschlag von Noni-Bäumen anheuerte.



Nonibaum (*Morinda citrifolia*) @Wikipedia

Als angeblich oder tatsächlich, vielleicht sogar irrtümlich, einige Seeleute den Kokosnussvorrat eines Chiefs von Rarotonga plünderten, wurde ein Anzahl von ihnen getötet. Darunter befand sich auch die europäische Mätresse des Kapitäns der *Cumberland*, Ann Butchers. Sie wurde, so mehrere zeitgenössische Berichte, verspeist und ihre Gebeine wurden in Muri, im südöstlichen Teil Rarotongas beigesetzt. Der vollumfängliche Wahrheitsgehalt dieser Geschichte, die mit der Zeit zu einer Legende wurde, ist natürlich nicht mehr überprüfbar, aber sie gehört zum fixen Bestandteil der lokalen Geschichtsschreibung.

Wesentlich erfreulicher ist der aus europäischer Vergleichsperspektive durchaus beeindruckende Umstand, dass die Cookinseln der erste Staat waren, in dem Frauen, nachdem sie das Wahlrecht erhalten hatten, zügig zu den Wahlurnen schritten und wählten. Die Inseln waren 1888 vom Vereinigten Königreich unter deren

„Schutz“ gestellt worden, doch die traditionelle Gesellschaft kannte immer schon eine starke Stellung der Frauen im politischen und gesellschaftlichen Leben der Inseln. Das innovative allgemeine Wahlrecht wurde zwar offiziell erst drei Tage nach dem äquivalenten New Zealand Election Act garantiert, aber die Frauen von Rarotonga wählten schon am 14. Oktober 1893 erstmals, einige Tage vor den ersten Neuseeländerinnen.

Dass die Cookinseln Teil des britischen Empire wurden, hängt eng mit der Missionsgeschichte der Inselgruppe zusammen. Von Tahiti und Raiatea kommend, waren Missionare der protestantischen LMS ab 1821 auf den Cookinseln missionarisch tätig. Diese waren häufig indigene Konvertiten, welche aufgrund ihrer lokalen Sprachkenntnisse geeignet waren, auch regional verstanden zu werden. Daneben gab es die überwiegend aus England stammenden Missionare, deren erster und wichtigster John Williams war, welcher diese Entwicklung der Indigenisierung der Missionsaktivitäten entschieden vorangetrieben hatte. Der Grund dafür war auch das Erkennen des Umstands, dass die zum Teil gegebene Isoliertheit der Missionare neben einem logistischen vor allem auch ein psychisches Problem darstellte. Nur die Tatsache, dass auf protestantischer Seite viele Missionare mit ihren Frauen bzw. Familien ins Missionsfeld gingen, konnte einige der isolationsbedingten psychischen Belastungen ausgleichen. Hinzu kam das teilweise gegebene Unvermögen der europäischen Missionare, mit den neuen, fremdartigen Konzepten gesellschaftlicher Organisation der pazifischen Inselbevölkerungen sowie deren Werten, Normen, Kulturen und Ritualen umzugehen.

John Joseph Knight Hutchin, ein aus Yorkshire stammender Missionar im Dienst der LMS war 1882 nach Rarotonga gelangt. 1885 hatte er mit dem Missionsschiff „John Williams“ alle Außenstationen der LMS auf

den einzelnen Cookinseln besucht.



John Williams ©Wikipedia

Sein Einfluss auf die indigene adelige Häuptlingsfrau und Königin Makea Takau Ariki aus der Dynastie der Makea Nui in Rarotonga trug entscheidend dazu bei, dass diese 1888 um britischen Protektoratsschutz gegenüber möglichen französischen Ambitionen auf die Inselgruppe (und im Gefolge dessen verstärkter katholischer Missionierungsbestrebungen) ansuchte und die Cookinseln später von Großbritannien annektiert werden konnten. Hutchin war in die Ausbildung von einheimischen Missionaren involviert, von denen einige von den Cookinseln bis nach Neuguinea entsandt wurden. Ähnlich agierte William Howe, ein irischer Missionar der Kongregationalisten, der im Auftrag der LMS zuerst auf den Gesellschaftsinseln missionarisch und als Lehrer tätig war. Bekannt wurde Howe aber, der für die Missionsdruckerei verantwortlich war, durch einen von ihm verfassten und veröffentlichten Artikel gegen die französische katholische Missionsarbeit im Pazifik und deren möglichen verstärkten Einfluss auf den Cookinseln. Howe verstarb dort bei einem Besuch und erlebte nicht mehr die britische Annexion.

Die koloniale Periode traf auf der Inselgruppe eine Bevölkerung, die bereits eine lange Geschichte aufwies. Teile der Cookinseln wurden bereits vor ca. 1.200-1.400

Jahren besiedelt. Rarotonga wurde nachweislich um 800 n.Chr. besiedelt. Archäologische Spuren auf Mangaia weisen jedoch auf eine deutlich frühere Besiedlung bereits vor ca. 500 v.Chr. hin. Tatsächlich erfolgte die Besiedlung von Tonga, Samoa und Raiatea (Gesellschaftsinseln) aus. Die europäische Entdeckung der Inseln erfolgte schrittweise über einen langen Zeitraum ab 1595, als der Spanier Alvaro de Mendaña y Neyra zusammen mit Pedro Fernandez Quiros erstmals eine Insel des Cook-Archipels, nämlich Pukapuka, erblickte.

Der britische Einfluss nahm insbesondere ab den 1870er Jahren zu. Kapitän Edward Bourke hisste im Oktober 1888 die britische Flagge auf Rarotonga und erklärte die Insel, zusammen mit den Inseln der südlichen Cook Islands und mit Einverständnis der lokalen politischen Führer, zum britischen Protektorat, der sogenannten Cookinseln Federation. Dies geschah, um potentiellen französischen Ambitionen in der Region zuvorzukommen. Im Juni 1901 wurde die Insel neuseeländischer Verwaltung unterstellt, nachdem Lord Ranfurly bereits im Oktober 1900 die Übernahme durch Neuseeland verkündet hatte.



Uchter Knox, 5. Earl of Ranfurly: ©Wikipedia

Die Inselgruppe, im westlichen Zentralpazifik verortet und mit einer Gesamtlandfläche von nur rund 240 km², ist heute politisch ein selbstverwalteter Staat in freier Assoziation mit Neuseeland. Dieser ist geographisch in die nördlichen und südlichen Cookinseln

gegliedert; kulturell zählen die Cook-Insulaner, die sich selbst als „Cook Island Maori“ bezeichnen, zu den Polynesiern. Zum Staatsgebiet zählen fünfzehn Inseln. Hauptstadt ist Avarua auf der Hauptinsel Rarotonga. Alternative bzw. historische Namen bezeichneten die Inseln als Cook Group, Harvey Islands und Hervey Group. Der heute gebräuchliche Name wurde der Inselgruppe vom deutsch-baltischen Seefahrer und Kartographen Adam Johann von Krusenstern im Jahr 1824 gegeben, der damit den britischen Entdecker James Cook ehren wollte.

Die traditionelle Gesellschaft war lange durch hierarchische, patrilineare soziale Strukturen geprägt, im überlieferten Kontext und vor allem auf den peripheren Außeninseln auch heute noch mit Senioritätsprinzip, arbeitsteilig in Großfamilien organisiert. An der Spitze der traditionellen, überwiegend Subsistenzwirtschaft betreibenden Gesellschaft standen (und stehen) die *ariki*, traditionelle Oberhäuptlinge, denen *mataipo*, Häuptlinge von geringerem Rang (auch: Distrikts-Häuptlinge) beigelegt sind sowie *rangatira*, das Land kontrollierende Personen. Mythologisch leiten die Bewohner und ihre politischen Führer ihre Abstammung von den legendären polynesischen Kulturhéroen Ru und Ruatapu ab. Das traditionelle vorchristliche Götterpantheon der Cook-Insulaner kannte über 70 traditionelle Götter (u.a. den häufig dargestellten Tangaroa), die in einer komplexen Kosmologie separate Zuständigkeitsbereiche hatten und zusammen mit einer großen Anzahl von Geistern und Dämonen das Dasein der Bevölkerung im Diesseits sowie auf mehreren Ebenen des Jenseits beeinflussten. In rezenter Zeit nehmen Frauen eine große Rolle im politischen und gesellschaftlichen Leben ein und bekleiden zahlreiche Häuptlingsfunktionen. Die traditioneller organisierten peripheren Außeninseln

unterscheiden sich im Lebensstil deutlich von der Hauptinsel. Rarotonga, wo westliche Einflüsse zur teilweisen Erosion überlieferter Strukturen führten.



Tangaroa, Gott des Meeres © Wikipedia

Neuseeland ist nicht nur politisch und ökonomisch der wichtigste Partner, dort wohnen auch deutlich mehr Cook-Insulaner, als auf den Inseln selbst. Mangelnde Arbeitsmöglichkeiten sowie eine teilweise dysfunktionale Kolonialverwaltung haben die Abwanderung in die umliegenden Länder des Südpazifiks bereits in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts begünstigt. Seit dem Zweiten Weltkrieg fokussierte die Abwanderung immer mehr auf Neuseeland selbst. Tatsächlich leben heute in Neuseeland rund 80.000, auf den Cookinseln selbst ca. 15.100 Cook-Insulaner. Ursache für diese Entwicklung sind primär fehlende bzw. zu geringe Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten sowie mangelnde medizinische Versorgung auf den Inseln; hinzu kommen die Nach- bzw. Zuzugsdynamiken, die von der großen und dynamischen Cook-Insulaner Community in Neuseeland ausgehen. Somit ergibt sich für die Cook-Inseln zwar eine jährliche Zuwachsrate der Bevölkerung von etwas mehr als 0,3%, die aber auch durch im Land bleibende Touristen und sogenannte Expatriates zustande kommt.

Diese führte zeitweilig zu Engpässen im Bereich qualifizierter Beschäftigter im Dienstleistungssektor auf den Inseln, insbesondere auf Rarotonga und

Aitutaki, den wichtigsten touristischen Zentren, welche in den vergangenen Jahrzehnten deutlich entwickelt und ausgebaut wurden. Im Dienstleistungssektor sind heute über 80% aller Erwerbstätigen beschäftigt, davon deutlich über 30% unmittelbar im Tourismus.

Die Regierung versprach in den vergangenen zwanzig Jahren wiederholt, den Ausbau der Infrastruktur auf den Außeninseln zu verbessern, um einerseits auch dort den Tourismus zu fördern, andererseits um die Attraktivität für potentielle Rückkehrer zu erhöhen. Dass eine größere Zahl von Personen in den öffentlichen Dienst aufgenommen wurde, erwies sich als eine Praktik, die zur Belastung des Staatshaushalts beitrug und von der man zwischenzeitig wieder absah. Ein „brain drain“, also der Abfluss von ausgebildeten Fachleuten nach Neuseeland, droht für die Inselgruppe zu einem ernststen Problem zu werden, welches vor allem auch im kulturellen Bereich sichtbar wird und dem man zu begegnen sucht.

Bereits im Jahr 2000 wurde mit dem Projekt „Avaiki Nui Vaka“ versucht, alle Cook-Insulaner, auf den Cookinseln selbst und in Neuseeland, anzusprechen und auf die gemeinsame kulturelle Herkunft und Identität zu verweisen und diese zu stärken. Mit Hinweis auf das stark ausgeprägte Zusammengehörigkeitsgefühl der Samoaner, bei denen starke Bindungen zwischen den daheim gebliebenen und den häufig in Übersee arbeitenden Samoanern die Regel sind, sollten sich ähnliche Bindungen auch zwischen den Cook-Insulanern bilden bzw. erhalten bleiben. Die sogenannte „Fa‘a Samoa“, der samoanische Lebensstil, dessen Kontinuität in der Aufrechterhaltung traditioneller kultureller Praktiken fußt, sollte dabei als Vorbild dienen. Tatsächlich haben diese und andere Maßnahmen einen partiellen Umschwung eingeleitet, sodass die noch in den

1990er- und 2000er-Jahren beobachtbare schrittweise Reduzierung der Bevölkerung auf den Inseln gestoppt werden konnte.

Die Entwicklungsperspektiven für die Cookinseln sind insgesamt jedoch eingeschränkt. Trotz innerer Selbstverwaltung und einem de jure garantierten Bewegungsspielraum für diplomatische Kontakte im regionalen Maßstab, limitieren das enge Verhältnis zu Neuseeland und die dadurch bestehenden Abhängigkeiten de facto den (außen-)politischen Handlungsrahmen des Inselstaates, insbesondere dort, wo es um regionale Kooperation geht. Ein wirtschaftliches Überleben der Inseln ist nach wie vor nur durch neuseeländisches finanzielles Engagement möglich. Aufgrund einer langen Zeit äußerst moderater Transparenz bei Finanztransaktionen und einer günstigen Steuergesetzgebung waren die Cook Islands lange als „Tax Haven“ bekannt, was international insbesondere von der OECD und den USA scharf kritisiert wurde.

Zwischenzeitlich haben entsprechende Maßnahmen diesen Aspekt deutlich entschärft. Die Cookinseln verstanden es in den vergangenen vier Jahrzehnten geschickt, einen ökologisch verträglichen Tourismus außerhalb der Hauptinsel Rarotonga auch auf den südlichen Inseln zu etablieren sowie Nischenprodukte auf den Markt zu bringen. Die Politik des Inselstaates wurde jedoch wiederholt durch Korruptionsaffären, sowie einer durch Missmanagement verursachten Überschuldung des Staatshaushaltes erschüttert; daraus resultierende politische Machtwechsel prägten die politische Parteienlandschaft bis in die Gegenwart herauf; der Staat kann dennoch als stabile Demokratie bezeichnet werden.

Die Cookinseln sind ein kleiner, aber dynamischer Inselstaat im Zentrum Polynesiens, der mit sehr ähnlichen strukturellen Problemen zu kämpfen hat, wie die ihn umgebenden pazifischen Inselstaaten und somit exemplarisch ist.

Man darf aber zuversichtlich sein, dass seine Bewohner den Herausforderungen der Zukunft begegnen und dafür Konzepte entwickeln, die in Einklang mit den ökologischen und ökonomischen Rahmenbedingungen stehen – wie sie es auch bereits in der Vergangenheit erfolgreich getan haben.

*ao.Univ.-Prof. Mag. Dr.phil.
Hermann Mückler*



© 8 Sonntägliche
Kirchgängerinnen nach dem
Kirchgang CICC Rarotonga;
Ingrid Schilsky

Frauen von den Cookinseln –

Das große Schweigen brechen

Häusliche Gewalt ist ein heikles Thema – überall auf der Welt. Und wie in vielen anderen Gesellschaften auch, wird nur sehr ungern darüber gesprochen. Rebecca Hosking und Rebeka Buchanan tun es trotzdem. Sie arbeiten seit Jahrzehnten mit und für Frauen, die Opfer von Gewalt geworden sind.

Frauen auf den Cookinseln gelten als stark. Hierarchien zwischen den Geschlechtern sind nicht sonderlich ausgeprägt. Zumindest nicht auf den ersten Blick. Frauen sind selbstverständlich berufstätig, bekleiden politische Ämter und können es auch in den traditionellen Gesellschaftsstrukturen bis an die Spitze schaffen.



© Rebecca Hosking;
Katja Buck; WGT2025

Doch es gibt ein Thema, über das so gut wie gar nicht offen gesprochen wird: häusliche Gewalt. Dabei wissen alle, dass Frauen geschlagen, beleidigt, gedemütigt und missbraucht werden, und dass die Täter, in der Regel der Partner, der Vater oder männliche Verwandte sind. Eine Studie aus dem Jahr 2014 – es ist die bisher einzige umfassende Studie zum Thema Gewalt in der Familie auf den Cookinseln – zeigt, dass „Gewalt gegen Frauen und Kinder in unserer Gesellschaft tief verwurzelt ist“, heißt es im Vorwort. Mehr als ein

Viertel aller Frauen im Alter von 15 bis 64 Jahren wurden demnach körperlich misshandelt. 33 Prozent hatten schon einmal körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch einen Intimpartner erfahren.

Zahlen sind das Eine. Hinzukommt das große Schweigen. So gab ein knappes Drittel der Frauen an, die in ihrem Leben körperliche und/oder sexuelle Gewalt in der Partnerschaft erlebt hatten, nie von der erlebten Gewalt erzählt zu haben. Und zwei Drittel hatten nie Hilfe bei offiziellen Diensten oder Behörden, wie Polizei und Gesundheitszentren, in Anspruch genommen.



© Polizeistation, Rarotonga;
Katja Buck; WGT2025

„Es ist hier üblich, dass immer das Opfer die Schande zu tragen hat. Und viele Frauen glauben auch noch, dass das richtig sei“, sagt Rebecca Hosking. Seit Jahrzehnten arbeitet sie an dem Thema. Das große Schweigen bei häuslicher Gewalt mache sie manchmal fast verrückt. Denn wagt es eine misshandelte Frau endlich und geht zur Polizei, dann wird es schwer, Zeugen zu finden, die bereit sind auszusagen. Schlimm sei es, wenn Kinder die Zeugen sind. Sie blieben dann traumatisiert zurück.

Die resolute Frau in den Mittfünfziger, weiß dies alles aus eigener Erfahrung. Jahrelang hatte

Ihr Mann sie beleidigt und beschämt. Seit vielen Jahren seien sie getrennt. Sie wisse, wie es sich anfühle, Opfer von häuslicher Gewalt zu sein. Besonders schlimm sind für sie deswegen die Dienstbesprechungen, bei denen kein Fall von häuslicher Gewalt vorgetragen werde. „Das heißt nicht, dass es keine häusliche Gewalt gibt. Es heißt vielmehr, dass Frauen im Stillen leiden und nicht genug Vertrauen in uns haben“, sagt sie.

Die Polizistin redet deswegen öffentlich über häusliche Gewalt, im Fernsehen, in der Zeitung, wo immer es geht. „Ich sage immer: *Habt keine Angst, steht auf und redet!*“ Oft bekommt sie zu hören, dass sie respektlos sei, weil sie die Dinge anspreche, wie sie sind.

Rebecca Hosking sitzt hinter ihrem Schreibtisch, in ihrer blauen Uniform, die Dienstmütze liegt vor ihr auf dem Tisch. Immer wieder schüttelt sie beim Reden den Kopf, als könne sie selbst kaum glauben, wie das alles zusammenpassen soll. „Die Frauen auf den Cookinseln nehmen in der Regel kein Blatt vor den Mund. Beim Thema häusliche Gewalt aber schweigen sie.“ Zum Glück gebe es seit einigen Jahren auf den Cookinseln eine sogenannte No-Drop-Policy. Hat eine Frau einmal Anzeige erstattet, kann sie sie nicht mehr zurückziehen. Der Fall muss dann vor Gericht gebracht werden.

Doch welche Möglichkeiten hat eine Frau, aus einer gewaltsamen Beziehung herauszukommen? Ein Frauenhaus gibt es auf keiner der Cookinseln. Wie auch, wo doch jeder jeden kennt und alle wissen, wer in welchem Haus wohnt?! Zum

Glück gibt es seit einigen Jahren das Krisenzentrum Punanga Tauturu auf Rarotonga, an das sich die Frauen wenden können. Das sucht dann eine vorläufige Unterkunft für sie. Das kann in einem Hostel oder in einem Konferenzzentrum sein, bei Freunden oder Familienangehörigen, denen sie vertraut.



© Katja Buck; WGT2025

Dass eine Frau für eine Weile wenigstens von zu Hause auszieht, kommt aber eher selten vor. Trotzdem hat das Frauenkrisenzentrum sehr viel Arbeit. Fünf bis zehn Fälle häuslicher Gewalt würden sie pro Woche etwa bearbeiten, sagt Rebeka Buchanan, die das Zentrum maßgeblich aufgebaut hat. Manchen Frauen könne man schon nach wenigen Tagen helfen, mit anderen verbrächte man Wochen oder gar Monate.

Eine Frau sei erst nach acht Jahren, in denen sie immer wieder von ihrem Mann geschlagen worden war, zu ihr gekommen. *„Sie hat all die Zeit nicht darüber gesprochen. Erst als sie mich im Radio gehört hatte, fasste sie den Mut und kam zu uns“*, erzählt sie. Im Zentrum werden die

Frauen beraten.

„Wir stärken die Frauen, damit sie die für sie richtigen, nächsten Schritte gehen können. Wir können ihnen die Lösung nicht vorgeben. Die müssen sie selbst finden“, sagt Rebeka Buchanan. Wichtig sei, dass die Frauen sich ihrer Würde bewusstwerden, und dass sie ihre Rechte kennen. *„Und wir zeigen ihnen auf, wie viel Zeit sie schon in ihrem Leben verloren haben in der Gewaltbeziehung, was es für ihre Gesundheit und die Erziehung der Kinder bedeutet, wenn sie an der Situation nichts ändern.“*

Und dann gebe es auch die Überzeugung, dass Männer das Sagen haben müssten. *„Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so erscheint, patriarchale Strukturen gibt es hier durchaus“*, sagt Rebeka Buchanan.

Um dies zu ändern, braucht sie Verbündete. Die Politik und die Polizei hätten mittlerweile verstanden, dass häusliche Gewalt ein großes gesellschaftliches Thema sei. Bei den Kirchen gebe es dagegen noch Aufholbedarf, weniger bei der katholischen und den kleineren Kirchen, als vielmehr bei der großen Cook Island Christian Church (CICC), zu der rund die Hälfte aller Cook-Isländer gehört. Die CICC gilt als besonders konservativ. Häusliche Gewalt zum Thema zu machen, sähen viele als Einmischung ins Privatleben. Man sei da aber miteinander im Gespräch, sagt Rebeka.

Mehr Unterstützung erhofft sie sich auch von den Ariki, den Stammesoberhäuptern. *„Sie haben sehr viel Einfluss auf die Menschen, nutzen ihn aber noch nicht richtig.“* Es gebe aber auf der Insel Mangaia zum Beispiel einen Ariki, der nach allem, was sie von ihm gehört habe, ein offener Mensch sei. *„Er scheint modern zu denken. Ich werde ihn darauf ansprechen, dass wir öffentlich etwas gemeinsam zum Thema häusliche Gewalt machen.“* *„Man kann einen Ariki zwar nicht belehren. Man kann sich aber überlegen, wie man ihn einbindet“*, ist sich Rebeka sicher.



© Katja Buck; WGT2025

*Katja Dorothea Buck
Religionswissenschaftlerin,
Politologin, Journalistin*



© Katja Buck; WGT2025

Tiefseebergbau –

— die Welt blickt auf die Cookinseln

Bisher gibt es weltweit keinen Bergbau am Meeresboden der Tiefsee. In Anbetracht aktueller Pläne in pazifischen Inselstaaten, sowie der internationalen Hohen See droht aber der Startschuss für den Abbau von Tiefseemineralien im Pazifik zu fallen und so die Inselbewohner*innen zu Versuchskaninchen einer neuen extraktiven Industrie mit absehbar negativem Ausgang zu werden. Kein Land der Welt ist diesem Start so nahe wie die Cookinseln. Die Regierung vor Ort ist dafür, große Teile der Zivilgesellschaft dagegen. Die Augen der Welt sind auf den kleinen Inselstaat gerichtet.

Man erzählt sich, dass Mark Brown, Premierminister der Cookinseln, stets ein paar kartoffelgroße Manganknollen bei sich trägt und damit für die neue extraktive Industrie wirbt, die in den Gewässern des Inselstaats ihren globalen Anfang nehmen könnte. Diese Manganknollen oder auch polymetallischen Knollen haben sich im Laufe von Millionen von Jahren um Sandkörner, Haifiszähne oder Muscheln am Meeresgrund gebildet. Bislang war die Gewinnung dieser Knollen, die Kobalt, Nickel, Mangan, Kupfer und seltene Erden enthalten, kommerziell kaum möglich. Doch die steigende Nachfrage nach Batteriematerialien und elektronischen Bauteilen hat die Metallpreise in die Höhe getrieben und dafür gesorgt, dass mehr finanzielle Mittel für Erkundungsarbeiten Tausende von Metern unter der Meeresoberfläche zur Verfügung stehen.



© Das Erkundungsschiff Anuanua Moana; Jan Pingel

Bei der UN-Meeresbodenbehörde entsteht aktuell ein Rahmenwerk, das Tiefseebergbau jenseits der Staatengrenzen regulieren soll. Auch in Norwegen und Japan gibt es Überlegungen in den kommenden Jahren mit dem Abbau zu beginnen. Kein Land der Welt verfügt jedoch über eine größere nationale Lagerstätte als die Cookinseln. In den Hoheitsgewässern der rund 15 000 Einwohner zählenden Inseln liegen Rohstoffe, von denen es heißt, dass sie für die globale Energiewende, für Elektroautos und Windräder benötigt würden. Ihr Abbau könnte die Staatskassen des Inselstaats füllen und die Abhängigkeit vom Tourismus senken, aber nicht nur vor Ort halten. Viele Tiefseebergbau für eine schlechte Idee.

Neue Bedrohung für Menschen und Natur

Die Inselwelt Ozeaniens bildet globale Herausforderungen wie unter einem Brennglas ab. Menschen und Natur erfahren die negativen Auswirkungen der Klimakrise und der rücksichtslosen Ressourcenausbeutung an Land und im Meer. In der Region leben rund 12,5 Millionen Menschen. Viele von

ihnen haben eine besondere, kulturelle Bindung zum Meer und sehen es als Teil ihrer kulturellen und spirituellen Identität.

Zur Erreichung von globaler Ressourcen- und Klimagerechtigkeit kommt dem konsequenten Schutz mariner Ökosysteme und ihrer Funktionen eine Schlüsselrolle zu – dies gilt insbesondere für die pazifische Inselwelt. Denn gesunde Meere sind essentielle Grundlage pazifischer Lebensweisen und untrennbar mit Klima, Biodiversität, Wirtschaft, Gesellschaft und Spiritualität verbunden. Das Leben der Menschen war nie ausschließlich vom Land, sondern ebenso und vielleicht zum größten Teil vom Ozean bestimmt, der zusammen mit all seinen Ressourcen seit langem als eine einzige, heilige Einheit betrachtet wird. Meer und Land gemeinsam betrachten die Bewohner*innen auch in den Cookinseln als ihren flüssigen Kontinent.



24 Thatch roof huts on beach © WDPIC

Während einige Regierungen, wie die von Premierminister Brown Tiefseebergbau unterstützen, weil sie sich davon eine stärkere wirtschaftliche Entwicklung versprechen, sind viele pazifische Inselökonomien nach Jahrzehnten

der exzessiven Rohstoffgewinnung nach wie vor unterentwickelt und fragil. Viele Bewohner*innen der Cookinseln geben der Erhaltung von Lebensräumen, ihrer Spiritualität, ihrer Lebensweise, ihrer Existenzgrundlage und der Ernährungssicherheit Vorrang vor den unbestätigten Vorteilen, die Tiefseebergbau mit sich bringen könnte. Sie zeigen sich besorgt über die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Folgen für ihr Leben und das zukünftiger Generationen. Gleichzeitig wächst der wissenschaftliche Erfahrungs- und Wissensschatz, der diese Befürchtungen untermauert.



Premierminister Mark Brown
@Wikipedia

Umwelt versus Entwicklung?

Die Covid-Pandemie hat in den Cookinseln zu fehlenden Einnahmen aus dem Tourismus geführt und die Diskussionen um alternative Einnahmequellen angeheizt. Seit 2017 ist die gesamte Ausschließliche Wirtschaftszone (AWZ) des Landes ein Meeresschutzgebiet mit gemischter Nutzung. Damit ist *Marae Moana*

mit fast 2 Millionen km² das größte Meeresschutzgebiet der Welt. Das 2019 beschlossene Meeresboden-Rohstoffe-Gesetz soll dem Meeresschutz eigentlich untergeordnet sein und es darf kein Bergbau genehmigt werden, der mit dem *Marae Moana* Gesetz in Widerspruch steht. Tatsächlich ist der Inselstaat mit Blick auf die eigene AWZ beim Tiefseebergbau aber sehr weit: 2022 erhielten drei Unternehmen eine Erkundungslizenz spätestens 2027 könnten diese dann zu kommerziellen Abbaulizenzen werden.

Die Regierung in Avarua sieht die Erkundungen der Bergbau-Unternehmen als „Verbote eines unglaublichen Reichtums“ während Umweltorganisationen wie die **Te Ipukarea Society** vor allem auf die ökologischen und sozialen Kosten verweisen. Weltweit wird Tiefseebergbau im Spannungsfeld zwischen Umweltschutz, nachhaltiger Entwicklung und unternehmerischen Gewinnen diskutiert. Die aktuelle Situation in den Cookinseln bildet diesen Diskurs wie unter einem Brennglas ab.

Kirchen, indigene Gemeinden und Verbände wie der zivilgesellschaftlich/kirchliche Zusammenschluss *Pacific Blue Line Collective* (mit ihrem Call *Drawing the Pacific Blue Line - Deep Sea Mining is not needed, not wanted, not consented!*), dem sich auch unsere Partner in den Cookinseln angeschlossen haben, fordern ein Verbot von Tiefseebergbau – in der

Region und weltweit. Ihre Kampagnen werden ein entscheidender Faktor dabei sein, Tiefseebergbau erfolgreich zu verhindern. Hierfür brauchen unsere Partner*innen weiterhin internationale Unterstützung, vor allem aus den Ländern, aus denen das Kapital, die Technologien und der überhöhte Ressourcenverbrauch kommen, ohne die Tiefseebergbau nicht kurz davor wäre, in den Gewässern der Cookinseln bedrohliche Realität zu werden.

Ozeanien Dialog
Jan Pingel



© Ingrid Schilsky

Religionen –

————— Elekana und Maretu

Frühe Konvertiten als Wegbereiter der Botschaft Christi in Polynesien

Die Cookinseln waren eines der frühesten Gebiete, in denen protestantische Missionare der *London Missionary Society* (LMS) ihre christliche Heilsbotschaft verbreiteten. Von Tahiti, wo die Missionierung durch Europäer bereits ab 1797 eingesetzt hatte, waren 1821 die ersten Missionare unter der Führung des LMS-Missionars John Williams zu den westlich liegenden Cookinseln gelangt. Williams war dafür verantwortlich, dass die polynesischen Konvertiten aus Raiatea – Isaiah Papeiha und Vahapata – nach Aitutaki entsandt wurden, um dort ihre Missionstätigkeit zu entfalten. Williams konnte diese Bestrebungen 1823 auf Rarotonga fortsetzen. Die protestantische Missionierung der Cookinseln war mehrheitlich durch einheimische Katechisten von den Gesellschaftsinseln umgesetzt worden. Die großen Übereinstimmungen bei Sprache, Bräuchen und Kultur auf den meisten Inseln Polynesiens sowie die kulturelle Nähe der Gesellschaftsinsulaner zu den Bewohnern anderer umliegender Inselgruppen hatte sich als vorteilhaft für die Vermittlung des „Lotu Tahiti“, wie der neue Glaube auf den Cookinseln anfangs genannt wurde, erwiesen. Zwei Namen indigener Katechisten von den Cook-Inseln wiederum haben herausragende Bedeutung in der Missionsgeschichte erlangt, weil sie ihre Heilsbotschaft auf benachbarte Inselgruppen getragen haben: Elekana und Maretu.

Elekana, geboren um 1835 auf Manihiki in den nördlichen Cookinseln und nach 1898 gestorben, war 1861 nach einer Seefahrt mit einigen Getreuen unfreiwillig von Manihiki rund 2.000 Kilometer abgetrieben und zur Insel Nukulaelae (Ellice-Inseln, heute: Tuvalu), verschlagen worden. Elekana war bereits in den Diensten der LMS und ein Diakon der *Congregational Church* als er dorthin gelangte. Dieses in der religiösen Literatur als „mysteriöse“ Reise bezeichnete Ereignis, welches auch als Fingerzeig Gottes interpretiert wurde, führte dazu, dass Elekana in der Folge ab dem Jahr 1861 und bis 1871 mit der Missionierung der Bewohner der Ellice-Inseln beauftragt wurde. Als sogenannter „accidental missionary“ gelang es ihm trotz anfänglicher Unkenntnis der Sprache im Missionsfeld Erfolg bei den

Inselbewohnern zu erzielen. Er wurde zuerst auf Nukulaelae und nach einem Aufenthalt in Samoa als Lehrer auf Nukufetau erfolgreich eingesetzt.



CICC church in Avarua, Rarotonga, @Wikipedia

Maretu, geboren um 1802 in Ngatangiaa auf der Insel Rarotonga und ebendort auch 1880 verstorben, gilt ebenfalls als herausragender Missionar und Chronist der Cookinseln. Er hatte u.a. detaillierte Aufzeichnungen zu traditionellen Glaubensvorstellungen, Praktiken und Überlieferungen der Inselgruppe angefertigt und damit einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte der Cookinseln in einer Phase radikaler gesellschaftlicher Veränderungen geliefert. Maretu wurde ab 1833 der stärkste und erfolgreichste Vertreter der LMS auf den Cookinseln. Er wirkte von 1839 bis 1845 auf Mangaia, danach bis 1855 auf Manihiki und anschließend bis zu seinem Tod auf Rarotonga. Seine umfangreichen Aufzeichnungen wurden erst in den 1980er Jahren posthum publiziert. Einer seiner Schüler sollte ebenfalls Berühmtheit erlangen: Pa Maretu Ariki, geboren 1848 auf dem Atoll Aitutaki und 1906 auf Rarotonga verstorben, bekleidete zur Zeit der britischen kolonialen Einflussnahme auch mehrere politische Ämter.

Man sieht daran, dass es nicht nur europäische Missionare wie John Williams, Aaron Buzacott, William Wyatt Gill, William Howe und John Joseph Knight Hutchins waren, welche die Christianisierung der Region im 19. Jahrhundert vorantrieben, sondern dass es vielmehr indigene charismatische und engagierte Persönlichkeiten waren, welche den Glauben verbreiteten; einige besonders erfolgreiche stammten dabei von den Cookinseln.

*ao.Univ.-Prof. Mag. Dr.phil.
Hermann Mückler*

Kunst & Kultur –

wunderbar geschaffene Stoffkunstwerke
von Cookinsulanerinnen

Kunsth Handwerk spielt im Leben der Frauen der Cookinseln bis heute eine wichtige Rolle, in ihrem Alltag, wie bei Festen und ist Ausdruck ihrer Identität.

Die Kunst des Tivaevae-Nähens ist im 19. Jahrhundert mit der christlichen Missionierung auf die Cookinseln gekommen: mit den Frauen der Missionare der London Mission Society und mit Missionarinnen aus Tahiti. Vielleicht erinnert ihr euch an das textile Titelbild vom Weltgebetstag aus England, Wales und Nordirland. Nähen und Sticken gehören seither in mehreren Ländern des Südpazifiks zum Frausein dazu. Die kunstvoll geschaffenen Stoffdecken betten die eigenen Liebsten zum Schlaf und spielen eine wichtige Rolle bei Geburt, Taufe, Geburtstagsfeiern, beim ersten Haarschnitt der Buben, bei Hochzeit und Beerdigung, als Geschenke und als Willkommensgruss für hochrangige Gäste.



Tivaevae taorei, Kronen-Motiv, Esther Katu und Mareta Matamua

Genäht werden die Tivaevae von Hand aus zwei Stoffschichten, während Monaten oder Jahren, alleine oder in den «vaine-tini», Gruppen von verwandten oder

befreundeten Frauen, die sich regelmäßig zum Handarbeiten und Austauschen treffen. Auf den Cookinseln gibt es vier verschiedene Techniken zur Herstellung von Tivaevae: zwei Patchwork-Varianten und zwei Applikations-Varianten. Darauf zu sehen sind sehr oft einheimische Pflanzen und Tiere oder auch Sterne, Kronen oder Meerjungfrauen. Die eine Frau näht immer wieder Blumen-Tivaevae in ihrer Lieblingstechnik, andere wechseln zwischen den verschiedenen Techniken und Motiven ab. Nicht alle Frauen entwerfen ihre Tivaevae selber. Es gibt überlieferte Muster, und Frauen, die für andere neue Tivaevae-Motive entwerfen und zuschneiden. Die Meisterinnen, die alle Techniken und vielfältige Motive beherrschen und so genau arbeiten, dass sich die Tivaevae nicht verziehen, heißen «taunga». Ihre Tivaevae können auch an Ausstellungen und in Museen zur Kultur der Maori oder an Frauen-Treffen aus dem ganzen Südpazifik bewundert werden.

Tivaevae taorei

Bei den Tivaevae taorei besteht die obere Seite aus mehreren tausend verschiedenfarbigen Stoffstückchen: briefmarken-kleine Quadrate, Rechtecke, Dreiecke, Sechsecke, die von Hand zu Bändern zusammengenäht werden, die wiederum aneinandergenäht werden. Die Decke für ein grosses Familienbett kann aus 50'000 Stoffstückchen zusammengesetzt sein, die ein geometrisches Muster bilden oder eines der beliebten Pflanzen- und Tiermotive. Genäht werden die Tivaevae taorei oft von

mehreren Frauen gemeinsam. Eine zeichnet das Muster. Dann werden die vielen verschiedenfarbigen Stoffstücke zugerissen und zugeschnitten und mit einer Nähnadel in der richtigen Reihenfolge auf Fäden aufgezogen. Eine Frau diktiert dabei Musterzeile für Musterzeile: 2 gelb, 1 rot, 3 weiss, 2 rot, 3 blau, 2 rot ... Jede näht dann ihre Zeilen zusammen und diese aneinander. Die Teilstücke der verschiedenen Frauen werden aneinandergelegt, das Muster kontrolliert und alle Teilstücke zusammengenäht. Dann wird noch der dekorative Oberstoff mit dem etwas größeren, einfarbigen Unterstoff so zusammengenäht, dass ums Muster herum ein einfarbiger Stoffrahmen entsteht.

Tivaevae manu



Tivaevae manu «Weihnachtstulien» von Grace Ngaputa

Die Tivaevae manu sind zweifarbige Stoffbilder-Applikationen. Der obere Stoff wird wie bei einem Scherenschnitt so gefaltet, dass vier gleiche Teile entstehen. Darauf wird Muster gezeichnet und ausgeschnitten. Das Muster ist so gezeichnet, dass der ganze Oberstoff

ein zusammenhängendes Stück Stoff bleibt, das nun «Löcher» hat, durch die der Unterstoff zu sehen ist. Dann wird der obere Stoff wieder auseinandergefaltet und mit einem unsichtbaren Stich mit dem unteren Stoff zusammengenäht. Die Ränder der ausgeschnittenen Stoffteile können mit einem Zickzackstich umrandet werden. Auch bei den meisten Tivaevae manu wird der Unterstoff so umgeschlagen, dass ein einfarbiger Stoffrahmen entsteht.

Tivaevae tatura

Die Tivaevae tatura sind mehrfarbige Stoffapplikationen, die zudem kunstvoll bestickt werden. Dank der vielen verschiedenen Zierstiche wirken sie wie gemalte Bilder. Sie bestehen aus mindestens drei verschiedenfarbigen Stoffen, die wie beim Tivaevae manu gefaltet und nach dem Ausschneiden des Musters wieder auseinandergefaltet werden. Hier dürfen auch unzusammenhängende Stoffteile entstehen, die dann einzeln auf den einfarbigen Unterstoff aufgenäht werden.

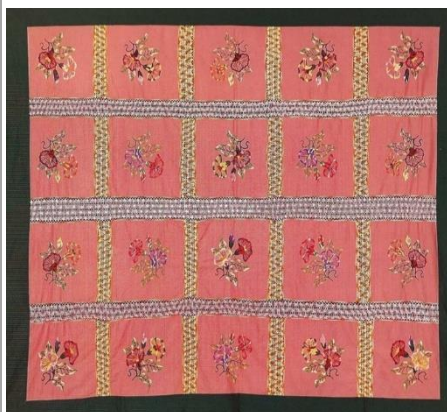


Tivaevae tatura, «Cattleya Orchidee»,
von Parau Taruia

Beim Besticken gibt es zwei verschiedene Vorgehensweisen: Es werden zuerst die einzelnen Teile des Oberstoffs bestickt und diese erst nachher auf den Unterstoff genäht. Oder der Oberstoff wird zuerst mit dem Unterstoff zusammengenäht, und dann wird durch beide Stoffschichten hindurch gestickt, so dass nun auch die Rückseite ein sichtbares, gesticktes Muster erhält. Bei den «taunga» wird auch die Rückseite so schön, dass der Tivaevae zum reversiblen Schmuckstück wird und nun beidseitig hingelegt werden kann.

Tivaevae tuitui tatura

Die Tivaevae tuitui tatura bestehen aus größeren zusammengehäkelten bestickten Stoffteilen. Bei dieser Patchwork-Variante ist jedes Stoffstück etwa so groß wie ein kleines Kissen und wird mit vielerlei Zierstichen kunstvoll bestickt. Die einzelnen Teile werden üblicherweise durch gehäkelte Zwischenstücke miteinander verbunden. Auf der Insel Manihiki nähen die Frauen ihre bestickten Einzelstücke mit Spitzenbändern zusammen, statt sie zusammenzuhäkeln. Auch da muss der Oberstoff noch mit dem Unterstoff zusammengenäht werden.



Tivaevae tuitui tatura «Blumen» von
Vereara Maeva

Seit vielen Generationen lernen Cookinsulanerinnen von ihren Müttern, Grossmüttern und Tanten weben, nähen und sticken, gestalten ihre indigene Kultur aktiv mit und geben das Gelernte an ihre Töchter weiter. Kissenanzüge besticken, die zu den Tivaevae der Mutter oder Grossmutter passen, ist für viele Mädchen das Eintrittstor in die Welt des Tivaevae-Nähens und der indigenen Kultur der Maori-Frauen. Andere beginnen mit dem Auffädeln und Zusammennähen der kleinen Stoffstücke der Tivaevae taorei. Bei ihrer Hochzeit sollten sie ihrem Ehemann mehrere selbstgenähte Tivaevae schenken können. Zum Glück dürfen andere Frauen aus der Familie der Braut an dieser Hochzeitsgabe mitwirken. Der familiäre Zusammenhalt ist auf den Cookinseln immer noch stark. Oft leben mehrere Generationen zusammen, und Tivaevae werden weitervererbt, vielleicht an die Urenkelin, die studiert und lieber tanzt.

*Beatrice Battaglia
Komitee WGT Schweiz*

*Informations- und
Bildquelle: Lynnsay
Rongokea und John Daley,
«The Art of Tivaevae –
Traditional Cook Islands
Quilting», University of
Hawaii'i Press, Honolulu,
2001*

Weltgebetstag –

— auf den Cookinseln



WDP Cook Islands committee © WDPIC

Das Weltgebetstags-Komitee für die Cookinseln organisierte im August 2022 einen Autorinnenworkshop um den Schreibprozess für das Programm 2025 zu starten. Frauen aus allen Teilen der Cookinseln und verschiedenen Konfessionen haben sich zusammengetan, um zu verkünden:

“
*WIR SIND WUNDERBAR
 GESCHAFFEN!*
 ”

Die Errungenschaften und Kämpfe der Frauen in unserer Gesellschaft hervorzuheben, war den Verfasserinnen ein besonderes Anliegen. Sie bestaunen aber auch in der Liturgie das Wunder der Schöpfung, das sie in ihrer Heimat jeden Tag erleben.

Der erste Gottesdienst zum Weltgebetstag (WDP) fand 1971 auf der Insel Rarotonga statt. Akaiti Ama von der Cook Islands Christian Church (CICC) war die Gründerin des Weltgebetstags und hatte auch viele Jahre lang die Schirmherrschaft für die Cookinseln.



WDP Cook Islands - Writer Workshop © WDPIC

Aufgrund des Erfolges und der Unterstützung durch die Bevölkerung, wurde ein ökumenisch zusammengesetztes Nationalkomitee gegründet. 1972 fand der Gottesdienst in der Kirche der Siebenten-Tages-Adventisten in Avarua, Rarotonga, statt, an dem ein Mitglied jeder Konfession teilnahm. Alles wurde in der Sprache der Maori durchgeführt. Jede Kirche feierte abwechselnd den Gottesdienst zum Weltgebetstag, eine Praxis, die auch heute noch andauert. 1990 waren 13 Frauen aus 6 verschiedenen Konfessionen Mitglieder des Nationalkomitees: CICC, katholische Kirche, Kirche der Siebenten-Tages-Adventisten, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Assembly of God und die Apostolische Kirche. Am 5. März 1992 feierten die Cookinseln den 21. Jahrestag des Weltgebetstags mit allen Konfessionen auf den Cookinseln.

Eine große Freude war die Wahl von Henrica Nio Marona zur Regionalvertreterin für den Pazifik an der Internationalen WGT-Konferenz in Brasilien 2017. Diese Funktion hatte sie bis zu ihrem Tod im Jahr 2021 inne.

Die Zahl der Teilnehmerinnen an WGT-Gottesdiensten ist auf den Cookinseln seit COVID-19 zurückgegangen, aber der Geist des Gebets ist unter den Teilnehmerinnen weiterhin stark.



WDPIC Pacific Regional Reps - Vicki Marney (left) Henrica Marona (right) © WDPIC

*Elisabeth Papauschek
 Komitee WGT Österreich*

Gedanken zum Titelbild –

„wunderbar geschaffen!“

Für den WGT 2025 wurde von zwei Künstlerinnen ein farbenprächtiges Bild mit dem Titel „wunderbar geschaffen“, basierend auf Psalm 139, 14 gemalt.

Das Bild soll uns die Farbenpracht der Cookinseln vermitteln: Ein lichtdurchflutetes Gemälde, das die Wunder der Schöpfung darstellt. Es ist alles zu sehen: strahlend blauer Himmel, bunte Flora und vielfältige Fauna, Lagunen und Ozeane.

Die beeindruckende Kokospalme, die den Blick des Betrachters auf sich zieht, symbolisiert Stärke und Güte, sie sorgt für Gesundheit und Wohlbefinden. Sie wird von den Blättern bis zu den Wurzeln als Nahrungsmittel, für Medizin und auch für Sonnenschutz genutzt. Für die Bewohner der Cookinseln ist sie der Baum des Lebens. Das Boot auf dem Bild symbolisiert die Ankunft des Christentums vor 200 Jahren.



Die drei Frauen im Vordergrund bedeuten die Bewahrung von Tradition und kulturellem Erbe. Dabei zeigt das Bild unterschiedliche Generationen. Auch das Künstlerinnen Duo wird gezeigt. Die Frauen stellen kostbare Tivaevae – Quilts her, ein Symbol für Geduld, Liebe und Einigkeit. Eine trägt einen traditionellen Hut aus jungen Kokosnussblättern, die anderen einen Kopfschmuck aus tropischen Tiare – Blumen. Damit ehren sie Gottes Liebe und Gnade.

Vieles auf dem Bild erschließt sich erst im Zuge der Auseinandersetzung mit der Gottesdienstordnung und der Landvorstellung.

Vorstellung der Künstlerinnen

Diesmal sind zwei Künstlerinnen für das Titelbild verantwortlich: Tarani Napa und Tevairangi Napa. Sie sind Mutter und Tochter und freuen sich sehr darüber, dass sie dieses Kunstwerk als Ausdruck ihrer Heimatverbundenheit mit anderen teilen können.



Artist Headshot 2025 –
Tarani Napa and Tevairangi Napa
© WDPIC

Tarani Napa ist Mutter von sechs Kindern und Großmutter von drei Enkelkindern. Sie ist Grundschullehrerin, Unternehmerin und kreative Künstlerin. Ihre Tochter Tevairangi ist Mutter von zwei Kindern und tritt künstlerisch in die Fußstapfen ihrer Mutter.

Mit folgenden Worten beschreiben beide ihr Werk:

„
Kia mau te serenga!

Kia mau te napena!
“

Es bedeutet soviel wie: *“Haltet fest an dem, was ihr seid, in allen Aspekten eurer Existenz!”*

*Eva Lochmann
Komitee WGT Österreich*

Rezepte –

Pink Potato salad/ Pinker Erdäpfelsalat

Vorspeise/Beilage

Salat

6 Portionen



1 Std. 30 Min.



Zutaten

Für den Salat:

7 grosse	Erdäpfel
5	Eier
125 g	Tiefkühl- Gemüse- -schung
400g	Rote Beete
3 TL	Salz
	Blattsalat

Mayonaise Dressing

1	Ei
5	Eierdotter
1L	Salat & Speiseöl
1 EL	Dijon Senf
	Weißweinessig nach Geschmack
	Zitronensaft nach Geschmack



@freepik, stockking

- Die Kartoffeln schälen und in kleine Würfel schneiden (1,5 cm groß).
- Füllen Sie einen großen Topf mit Wasser und bringen Sie es zum Kochen. Geben Sie reichlich Salz in das Wasser und fügen Sie die Kartoffelwürfel hinzu.
- Die Kartoffeln so lange kochen, bis sie gar und fest genug sind, dass sie beim Mischen mit den anderen Zutaten nicht zerdrückt werden.
- Während die Kartoffeln kochen, fügen Sie in einem kleineren Topf Wasser hinzu, um die Eier darin zu kochen.
- In einem anderen kleinen Topf Wasser und das gemischte Gemüse zum Kochen bringen.
- Sobald alle Zutaten auf dem Herd gekocht sind, die Kartoffeln abgießen und die Kartoffeln und das gemischte Gemüse in eine große Rührschüssel geben.
- Schälen Sie die Eier und stellen Sie sie zum Abkühlen beiseite.

Mayonaise:

- Die Eidotter in eine Rührschüssel geben und mit einem Mixer schlagen, bis die Masse eindickt und eine leichte Farbe annimmt.
- Langsam und unter ständigem mixen das Öl einrühren. Das braucht seine Zeit, also nicht hetzen, damit sich die Eier und das Öl nicht trennen.
- Den Essig oder Zitronensaft und das Salz hinzufügen, während dem Weitermixen, bis die Masse den gewünschten Geschmack hat. Eventuell Dijon Senf hinzufügen.

Salat:

- Die Rote-Bete-Scheiben in kleine Würfel schneiden und in eine große Rührschüssel mit den Kartoffeln und dem Mischgemüse geben.
- Zwei gekochte Eier in die große Schüssel hinzufügen und alles vorsichtig miteinander vermengen.
- Etwa ½ bis 1 Tasse des Mayonaise-Dressings über die Mischung geben, bis der gesamte Salat gleichmäßig bedeckt ist.
- 1. Probe und eventuell würzen oder Dijon Senf hinzufügen.
- Salatblätter waschen und diese am Rande eines großen Tellers platzieren.
- Salatmischung aus der Schüssel langsam auf den Teller geben und einen kleinen Hügel bilden.
- Den gesamten Salathügel mit einer gleichmäßigen Schicht der restlichen Mayonaise bedecken und mit den restlichen gekochten Eiern garnieren.

Salati Moa Tonga/ Salat mit pochiertem Kokosnuss - Huhn

Vorspeise

Salat

4 - 5 Portionen



45 Minuten



Zutaten

Für den Salat

400 ml	Kokosnussmilch
1 EL	gerieb. Ingwer
2	Knobloch zehen
1 Kg	ausgelöste Hendlkeulen
3 EL	Fischsauce
118 ml	Wasser
½	rote Zwiebel
78 ml	Apfelessig
1 Kopf	Rotkohl
1-2	Karotten
1 Handvoll	Minze, Koriander, Basilikum

Zubereitung Salat:

- Rote Zwiebel in feine Scheiben schneiden und in einer Tasse mit dem Apfelessig vermischen und ziehen lassen.
- Knoblauch und Ingwer fein reiben und mit den Hendlkeulen, der Kokosnussmilch und der Fischsauce in einen Topf geben.
- Bei mittlerer Hitze kochen, bis die Keulen gar sind. (ca. 25 Min.)
- Hendlkeulen aus dem Topf nehmen, sie bei Seite stellen zum Kühlen
- Hendlkeulen feinschneiden und mit paar Esslöffel der Suppe befeuchten.
- Fein geschnittenen Rotkohl, Karotten, Minze, Basilikum und Koriander in einer mittelgroßen Schüssel mit dem geschnetzelten Hühnerfleisch und den eingelegten Zwiebeln vermengen.

Dressing:

- fein geriebenen Ingwer, Knoblauch, Limettensaft, Wasser, Fischsauce und Chili in einer Schüssel vermengen

Zum Schluss, das Dressing dem Salat hinzufügen und vorsichtig unterheben.

Fotos siehe: <https://www.thecoconet.tv/>

Dressing

2	Limetten
1 TL	Ingwer
1	Knoblauch zehe
½ TL	Chili
60ml	Wasser
2 EL	Fischsauce



@freepik: mdjaff

Ika Mata/ Thunfischsalat

Hauptspeise**Suppe****6 Portionen****Istd. 15 Minuten**

Zutaten

Für den Salat

900 g	Tunfischfilet
400 ml	Zitronensaft
400 ml	Kokosmilch
6 kl.	Zwiebel
3	Tomaten
1 Stk.	Gurke od. Karotte
	Salz u. Pfeffer
	Chilli

Zubereitung:

- Fischfilet in ca. 1 ½ cm gr. Würfel schneiden und salzen.
- Mit dem Zitronensaft vermischen und ca. 1 Std. kühl stellen und ziehen lassen.
- Zwiebel und Tomaten in kleine Würfel schneiden.
- Wenn das Fischfilet nicht mehr glasig ist, kann es abgetropft werden und in eine Schüssel gegeben werden
- Zwiebel und Tomaten, Kokosmilch hinzufügen.
- Mit Salz, Pfeffer und Chilli würzen und alles gut vermengen.
- Dazu kann Bagutte serviert werden.

Fotos siehe: <https://www.196flavors.com/cook-islands-ika-mata/>

Famous Bacon and Egg Pie/ Berühmter Speck-Ei Kuchen

Hauptspeise**Kuchen****6 Portionen****45 Minuten**

3 Stk	Blätterteig
6-8 Scheiben	gekochter Frühstücks speck
8	Eier
4 TL	Milch od. Ober
1	Zwiebel
1Bund	Petersilie

Zubereitung:

- 3 Blätter aus der Blätterteigpackung nehmen und diese auf die Seite stellen, damit dieser Raumtemperatur bekommt und nicht reißt.
- Speck in Würfel schneiden.
- Eier in einer Schüssel aufschlagen und ein Eidotter beiseitestellen.
- Milch oder Obers hinzufügen und vermischen.
- Zwiebel in Würfel fein schneiden.
- Eine runde Auflaufform mit Butter/Öl bestreichen und mit 2 Teigblättern belegen. (knapp über den Rand der Form reicht).
- Boden mit einer Gabel aufstechen.
- Zwiebel über den Boden streuen.
- Petersilie fein schneiden.
- Petersilie und Speck der Eimischung hinzufügen und in die Backform gießen.
- Mit einem weiteren Blätterteig bedecken, eventuell Ränder abschneiden und mit dem Eigelb bestreichen
- 25 Min. backen und überprüfen, sodass der Teig nicht zu dunkel wird
- Falls doch, dann mit Alufolie überdecken und weitere 10 Min weiterbacken bis er gar ist.



@freepik

Cook Islands Doughnuts

Nachspeise

/ Portionen



2 Stunden



Zutaten

1,5 kg	glattes Mehl
700 ml	lauwarmes Wasser
2 ½ EL	Trockenhefe
470 g	Zucker
78 g	Butter
3	Eier
	Sonnenblumenöl

Zubereitung:

- Hefe und warmes Wasser in einer mittelgroßen Schüssel vermengen und für 5 Minuten Beiseite stellen.
- In einer großen Rührschüssel 1 kg Mehl und Zucker vermischen und eine Vertiefung formen.
- Milch, Öl und Eier mit dem Schneebesen in die Hefemischung einrühren und dann in die Mehlschüssel gießen. Die Zutaten mit der Hand vermengen, dabei die Mischung zwischen den Fingern zerdrücken, bis ein glatter Teig entsteht. Die Mischung wird sehr klebrig sein. Abdecken und gehen lassen, bis sich die Größe verdoppelt hat (60-90 Minuten).
- Den Teig mit der Hand vom Rand der Schüssel abheben und nach unten drücken.
- Eine große, saubere Arbeitsfläche mit 2-3 Tassen Mehl bedecken (die Mehlschicht sollte etwa 1 cm dick sein), um eine große Pizzaform auf der Arbeitsfläche zu formen. Den Teig auf die bemehlte Arbeitsfläche legen. Arbeite an der Außenseite des Teigs, hebe die mit dem zusätzlichen Mehl bedeckten Seiten vorsichtig an und falte sie mit den Fingern zur Mitte des Teigs hin um. Fahre mit dem Anheben und Falten der Ränder fort, bis der Teig genügend Mehl aufgenommen hat, so dass er weniger klebrig und handlicher ist. Mit einer 5 cm großen Ausstechform oder einem ähnlich geformten Deckel ein Stück Teig für jeden Krapfen abmessen und ausstechen. Hebe den Rand des Teigs mit den Fingerspitzen an und falte ihn rundherum zur Mitte hin. Heben ihn auf, drücke ihn zwischen den Handflächen zusammen, forme ihn zu einer festen runden Form und lege ihn auf ein bemehltes Blech. So fortfahren, bis der Teig aufgebraucht ist. Wenn die Kugeln noch zu weich sind, einfach mit mehr Mehl bearbeiten, bis sie etwas fester werden.
- Erhitze das Öl in einem großen, schweren Topf oder einem holländischen Ofen bei mittlerer Hitze 15-20 Minuten. Teste das Öl mit einem kleinen Stück Teig (es sollte innerhalb von Sekunden aufgehen und leicht braun werden).
- Für die Donuts mit dem Finger ein Loch in die Mitte des Teigs stechen, dann den Teig leicht dehnen oder um den Finger drehen, um das Loch auf etwa 3 cm zu vergrößern, und den Donut in das heiße Öl geben, dabei die Donuts drehen. Die Donuts stapelweise etwa 3 Minuten pro Stapel frittieren oder bis sie goldbraun und durchgebacken sind. Zum Abtropfen und Abkühlen auf ein Gitter legen.



@freepik

Coconut Cross Buns/ Kokosnuss Kreuz-Wuchteln

Nachspeise

9 Portionen



2 ½ Stunden



Zutaten

Für den Teig

400 g	glattes Mehl
236 ml	lauwarmes Wasser
1 Pkg.	Trockenhefe
50 g	Zucker
2 EL	Pflanzenöl
1	Eier

Kokos Sauce

400 ml	Kokosmilch
118 ml	Wasser
50 g	Zucker

Kreuz Dekoration

50 g	Mehl
118 ml	Wasser
1 EL	Zucker

Zubereitung:

- Warmes Wasser und Hefe in einer mittelgroßen Schüssel vermengen und 10 Minuten stehen lassen, bis sie schaumig ist.
- Ei und Öl zu der Mischung geben.
- Mehl und Zucker zur Hefemischung geben und vorsichtig mit einem Metalllöffel vermengen, bis ein Teig entsteht. Wenn die Mischung zu wässrig ist, bei Bedarf zusätzliches Mehl hinzufügen. Der Teig sollte eher trocken sein. Diesen in einer Schüssel zu einer Teigkugel zusammenkneten und bedeckt 10 min ruhen lassen. Danach den Teig auf eine leicht bemehlte Fläche und kneten ihn etwa 5 Minuten lang kneten, bis er weich und elastisch ist.
- Dann den Teig in eine leicht geölte Schüssel geben, den Teig rollen, um ihn mit Öl zu bestreichen, abdecken und an einem warmen Ort gehen lassen, bis sich die Größe verdoppelt hat (etwa 1 Stunde).
- Sobald sich der Teig verdoppelt hat, auf ein Brett geben und etwa 1-2 Minuten kneten. Den Teig in 9 gleich große Stücke teilen, zu Kugeln formen und mit gleichmäßigem Abstand in eine Form legen. Zugedeckt gehen lassen, bis sich die Größe verdoppelt hat (ca. 40 Minuten).
- In der Zwischenzeit Kokosnusssoße herstellen, indem Kokosmilch, Wasser und Zucker gut vermisch werden, bis der Zucker aufgelöst ist.
- Sobald sich die Wuchteln verdoppelt haben, 2/3 der Sauce gleichmäßig über diese gießen. Mit einem Backpinsel einen Teil der Sauce auf die Wuchteln streichen.
- Für den Teig für die Kreuze Mehl, Zucker und Wasser gut vermischen und in einen Ziplock-Beutel geben. Ein kleines Loch in die Ecke des Beutels schneiden und Kreuze auf die Wuchteln spritzen.



@Wikipedia

Liturgie –

Gang durch die Liturgie

„Der Ozean, Quelle der Nahrung, verbindet Menschen und Gemeinschaften. Das Wort Gottes verbindet uns mit den Geschwistern auf den Cookinseln und überall auf der Welt.“

Dies schreiben die Frauen im Vorwort für die Liturgie. Ganz klar wird damit deutlich, wie sehr die Menschen auf den Cookinseln mit der Natur verbunden sind, in ihr immer und überall Gottes Schöpfung sehen. Beim Lesen wird einem ganz warm ums Herz – so sehr wird die Menschenfreundlichkeit, die Liebe zur Nächsten spürbar. Es beginnt schon mit der Begrüßung, die nicht nur „Hallo“ bedeutet, sondern gleich ein ganzes Bündel an Wünschen: „Ich wünsche dir, dass du lange und gut lebst, dass du leuchtest wie die Sonne und mit den Wellen tanzt“. Die Frauen nehmen uns mit auf ihre Verbindung zum Ozean, lassen uns mit den Wellen atmen. Ermuntern uns, uns ganzheitlich zu spüren, uns der Liebe unseres Gottes bewusst zu werden und unsere Nächsten als Geschenk wahrzunehmen.

Der Psalm 139, die Verse 1-18, der voller Hoffnung von der immerwährenden Nähe Gottes spricht, wird dreigeteilt vorgetragen. Dazwischen werden die Erfahrungen von drei Frauen gelesen.

Mii, eine Fünfzehnjährige berichtet von den Auswirkungen der Corona-Epidemie auf ihre Familie. Sie fürchtet zu sterben, gerät in Panik. Sie beginnt zu beten und findet so einen Ausweg aus Furcht und Verzweiflung. Wie es in Vers 2 heißt:

„*Du weißt, ob ich sitze oder stehe, du verstehst meine Gedanken von fern.*“

So fühlt sich auch Mii und wird ruhig, weil sie überzeugt ist, dass Gott sich um sie sorgt.

Von der zweiten Frau, *Vainiu*, erfahren wir etwas von den Traditionen und der Kultur der Maori. Vainiu erlebt während ihrer Schulzeit, wie der Einfluss des Westens ihre Muttersprache verachtet – gedemütigt muss sie ein Schild tragen mit der Aufschrift „Ich spreche Maori“. Englisch ist die Unterrichtssprache ab der vierten Schulstufe. So wird die Kultur der Maori verdrängt. Ihr Wunsch ist es, dass Maori unterrichtet wird und damit tradiertes Wissen weiterlebt. Denn viele Begriffe der Maori sind nicht übersetzbar, sie sind eng mit ihrer Kultur verbunden. Vainiu schreibt:

„*Gott geht mit uns in die Finsternis am Grund des Ozeans, wo es kein Licht gibt. Und Gott hilft uns, aus dieser Finsternis in ein wunderbares Licht zu kommen*“

– so wie es in den Versen 11 und 12 des Psalms heißt.

Als dritte Frau hören wir *Dawn*, eine Ärztin. Auf der Kinderstation tätig sorgt sie zu Beginn, dass alle Neugeborenen innerhalb der ersten 24 Stunden untersucht werden. Stolz erzählt sie: „Wir sind das einzige pazifische Inselnland, in dem seit 1995 keine Frau mehr während der Schwangerschaft, während der Geburt oder nach der Geburt verstorben ist.“ Früherkennungsuntersuchungen verbessern das Gesundheitssystem – trotzdem bleibt noch viel zu tun. Durch ihr Medizinstudium, ihre vielen Berufsjahre wurde es für Dawn immer klarer, wie wunderbar Gott uns Menschen geschaffen hat – Vers 14:

„*Ich danke dir, dass ich auf erstaunliche Weise wunderbar geschaffen bin.*“

Im Anschluss an die Erzählungen der drei Frauen wird in der Liturgie gedankt: für die Wunder am Land und im Wasser, für die ganze Schöpfung; für Gottes Begleitung bei allen Gefahren, sei es durch Krankheit oder Naturkatastrophen. Die Frauen erinnern uns aber auch daran, wie sorglos, ja ausbeuterisch wir mit unserer Umwelt umgehen und so Gottes Segen missachten.

Die Fürbitten die sich nun anschließen behandeln bedauernswerter Weise die gleichen Bitten wie jedes Jahr aus jedem Land: für die Regierenden, für Mädchen und Frauen in einer gefährvollen Umwelt, für Heilung von Körper und Seele.

Das „Vater unser“ leitet ein zur Kollekte mit dem Aufruf „informiert beten, betend handeln“. Die Frauen der Cookinseln sagen:

„*Geld zu spenden ist eine Möglichkeit, solidarisch zu handeln, damit Frauen und Mädchen in Würde und Respekt leben können.*“

Die Erzählungen der drei Frauen, ihr unerschütterliche Glaube an die Liebe Gottes, beweisen:

„*Was wir glauben, verwandelt unsere Wirklichkeit. Wenn wir anders denken, leben wir anders. Wenn wir unsere Denkweise ändern, ändert sich auch unser Handeln.*“

Mit dem Segen und unserem WGT-Lied endet die Liturgie.

*Eva Repits.
Komitee WGT Österreich*

Bibelarbeit zu Ps. 139 (Text nach Bgs)

Wahrscheinlich kennen viele WGT-Frauen den Psalm oder zumindest einige Verse daraus. Dass die Vorbereitungsgruppe einen Psalm als biblische Mitte der WGT-Feier ausgewählt hat, ist etwas Besonderes. Psalmen sind Gebete und Lieder, über die zu predigen keine leichte Aufgabe ist. Aber gerade Ps.139 scheint bei vielen jungen christlichen Eltern oder Taufpaten wieder bekannt und auch beliebt zu sein, denn immer öfter wird Ps.139, 5 als Taufspruch für die Kinder gewählt. Der ganze Psalm ist ein sehr persönliches Gebet, eine Meditation über die Größe Gottes und seine Schöpfermacht und zugleich seine Beziehung zum Beter/ zur Beterin.

Kurze Einführung ins Buch der Psalmen

Der Name dieses biblischen Buches kommt aus dem Griechischen: „Psalterion“ ist ein Saiteninstrument. Im Hebräischen wird das Psalmenbuch als „Buch der Lieder“ bezeichnet. Die 150 Psalmen sind literarische Kunstwerke, die im Lauf von Jahrhunderten entstanden sind und gesammelt wurden. Sie geben einen Einblick in den Glauben des Volkes Israel, sind aber mitunter auch sehr persönliche Gebete, in der Ich-Form geschrieben, wie etwa Ps.139. So konnte Martin Luther in seiner Einleitung zu den Psalmen schreiben: *„Wo findet man feinere Worte von Freuden, denn die Lobpsalmen und Dankpsalmen haben? Da siehst du allen Heiligen ins Herz, wie in einen schönen lustigen Garten, ja wie in den Himmel, wie feine, herzliche, lustige Blumen darinnen aufgehen von allerlei schönen, fröhlichen Gedanken gegen Gott und seine Wohltat.“* Ganz ähnlich mag auch die WGT-

Vorbereitungsgruppe von den Cookinseln gedacht haben: Die biblischen Psalmen sind wie die Blumen, Palmen und Früchte auf unseren Inseln. Aber nicht alle Psalmen sind Hymnen, die die Größe Gottes schildern. Es gibt ebenso die umfangreiche Gruppe der Klagelieder, wobei auch hier sehr individuelle Klagen vor Gott ausgebreitet werden wie auch solche, die das ganze Volk betreffen. Letztere wurden meist von Sängergilden (z.B. Korach oder Asaph) im Kult vorgetragen.



„Psalm 139“ als
Glasmalerei; Künstler:
Ted Felen; 1983
@Wikipedia

Verfasserfrage: wenn im ersten vers eines Psalms „von David“ zu lesen ist, so ist dies keine Verfasserangabe, sondern die Lieder sind Teile von Sammlungen, deren Anfänge bereits in die salomonische Zeit zurückreichen und zu denen immer wieder neue Lieder und Gebete hinzugefügt wurden.

Die poetische Form der Psalmen: Hebräische Dichtung geht von einem zweigliedrigen Vers aus (Parallelismus membrorum). Die beiden Versglieder haben entweder dieselbe Aussage nur etwas anders formuliert oder sie stehen gegensätzlich zueinander.

Es kann aber auch der zweite Vers die gedankliche Fortsetzung des ersten sein.

Die Einteilung der Psalmen in 5 große Abschnitte ist kein Hinweis für eine chronologische Auflistung. Daher wird die jeweilige ungefähre Entstehungszeit eines Liedes vom Inhalt her und der Verwendung von bestimmten Worten und Begriffen zu bestimmen sein, so auch bei Ps.139.

Der 139 Psalm:

Die Entstehungszeit von Ps.139 ist aus dem Inhalt des Liedes nicht klar zu eruieren, auch wenn in V1 König David genannt wird (vgl. Verfasserfrage), sehr wohl aber aus den sprachlichen Besonderheiten. So meint Frank-Lothar Hossfeld in der „Neuen Echterbibel“, dass den Psalm eine sehr herangereifte Sprachform des antiken Hebräisch sowie aramäische Anklänge auszeichnen. Dazu kommen Begriffe und Verben, die nur in Ps.139 oder ansonsten selten im AT Verwendung finden (wie z.B. „bunt wirken“ in V15). Auffallend sind die gedanklichen Verbindungen mit dem Hiob-Buch, aber auch Rückgriffe auf das 1. Mose-Buch. So ist der 139. Psalm wohl in den großen Bereich der weisheitlichen Literatur des AT`s einzuordnen, aber freilich als ein Gebet.



Mittelalterliche Darstellung, wie David die Psalmen diktiert
@Wikipedia

Ps.139 ist in 4 Strophen gegliedert

- 1. Str. V1- V6: *Der Beter wendet sich an das göttliche DU*
- 2. Str. V7 – V12: *Vor Gott kann kein ICH fliehen*
- 3. Str. V13 – V18: *Wunderbar geschaffen*
- 4. Str. V19 – V22: *Die Feine Jahwes (JHWH)*

Mit einem oder auch 2 Versen wird die jeweilige Strophe in einer Art Selbstreflexion gedanklich abgeschlossen. Die beiden letzten Verse 23+24 schließen noch einmal durch das Erforschungsmotiv V1 an und runden so das Lied thematisch ab.

Strophe 1 (V1 – 6): Das Gebet beginnt mit einer meditativen Beschreibung der Allwissenheit Gottes, die sich auch in der DU-Form der Sätze ausdrückt. Gott kennt den Beter/die Beterin durch und durch; seine Gedanken und ihre Wege, selbst das, was noch nicht ausgesprochen wurde, ist dem Schöpfer bekannt. V5 kann als eine tiefe Geborgenheit in Gott verstanden werden, kann aber andererseits auch eine gewisse Einengung und Beschränkung bedeuten, weil aus Gottes Hand eben kein Entkommen ist. Im Zusammenhang mit den vorhergehenden Versen mag die letztere Deutung die folgerichtiger sein, die aber im Psalm nur das bewundernde Staunen des Beters in V6 hervorruft

Strophe 2 (V7 – 12): Angesichts der Erkenntnis, dass Gott stets um den Beter weiß, beschreibt die 2. Strophe alle menschlichen Möglichkeiten, der Nähe Gottes auszuweichen. Das erinnert die Bibelleser an den Fluchtversuch des Propheten Jona. Alle Himmelsrichtungen werden ausgelotet: Oben und unten – Himmel und Unterwelt; Osten und Westen – die schöne Formulierung von den „*Flügeln des Morgenrots*“ meint die Grenze im Osten. Das Meer war in der Antike die westliche Begrenzung der Welt. Wo immer sich der Mensch hinwenden möchte,

Gottes Hand kann er nicht entfliehen. JHWH wohnt im Himmel, ist aber zugleich im ganzen Kosmos präsent und kann überall eingreifen bzw. wirksam sein (Hossfeld). Das erste Schöpfungswort „es werde Licht“ kann immer neu in jedes Dunkel hineinwirken.



Das Tetragramm JHWH (hebräisch יהוה) im Text einer Torarolle (etwa in der Mitte des Bildes); @Wikipedia

Strophe 3 (V13 – 18): Die 3. Strophe ist der eigentliche Höhepunkt des Gebets. Der Beter/die Beterin denkt zurück an den Anbeginn seiner/ihrer Existenz bis hin zum Mutterleib. Was angesichts heutiger vorgeburtlicher Untersuchungen per Ultraschall fast selbstverständlich klingt, ist für die Entstehungszeit des Psalms ganz außergewöhnlich. Der Beter/die Beterin weiß sich bereits im Mutterleib geformt und von Gott geschaffen. Wie ein Weber hat der Schöpfer „kunstvoll gewirkt“ und den Beter/die Beterin entstehen lassen. Dass die Lebensstage der Menschen in einem Buch verzeichnet sind, ist ein Bild, das auch aus Mesopotamien bekannt ist, wo ähnliche Schicksalstabern beschrieben werden. Dem Menschen ist seine Lebenszeit noch unbekannt, aber Gott kennt sie. Wie kaum an anderer Stelle in der Bibel wird hier das Wunder des menschlichen Seins von seiner vorgeburtlichen Existenz bis zu allen seinen Tagen bestaunt und dem Schöpfer gedankt. Kein Wort mehr von Davonlaufen und Flucht, sondern nur noch Staunen und dankbares Beschreiben der Größe Gottes.

Strophe 4 (V19 – 22): Manchmal sind Bibelleser versucht, jene Verse in den Psalmen wegzulassen, die von den Feinden und von Rache sprechen. Aber eben diese Verse zeigen den Beter/die Beterin wieder in seiner/ihrer irdischen Existenz, umgeben von Frevlern, die sich gegen JHWH und gegen den Psalmisten wenden. Die „Blutmänner“, wie die Feinde in Ps.139 genannt werden, sind Menschen, an deren Händen Blut klebt. Im Sinn der ausgleichenden Gerechtigkeit (Talionsprinzip) erfleht Ps.139 für sie ebenfalls den Tod. Der Beter/die Beterin selbst will mit ihnen nichts mehr zu tun haben; er/sie möchte in der reinen Gottesgemeinschaft bleiben.

V23 + 24: In den beiden letzten Versen wendet sich der Psalmist noch einmal direkt an Gott mit der Bitte, sein Leben und Denken zu prüfen und ihn auch weiterhin zu führen und zu leiten. War in V1 die Erforschung durch Gott aus der Perspektive des Beters/ der Beterin noch eher distanziert gesehen worden, so öffnet er/sie sich nun selbst vor Gott und bittet um das Geleit auf den altbewährten Wegen.



Psalm 1 im Parma-Psalter, einem der ältesten erhaltenen hebräischen Psalmbücher (13. Jahrhundert)
@Wikipedia

Predigtgedanken

In einem Gebetsgottesdienst, wie es der WGT-Gottesdienst ja ist, können auch Gedanken zu einem Psalm ihren guten Platz haben. Mag sein, dass der Wunsch nach Bewahrung und Geborgenheit in einer Zeit, wo

Kriege und Terror immer näher rücken, wieder stark in den Vordergrund drängt. Dass Gottes Nähe uns schützend umgibt, gleich, wo und in welchen seelischen Zuständen wir uns befinden, kann ein starker Trost sein. Nach der Intention des Psalms genügt zunächst das Erkennen, dass Gott da ist, auch im entferntesten Winkel der

Erde, wo immer wir gerade WGT feiern, auch auf den Cookinseln und in Österreich.

Menschen ersetzen, weil der Schöpfer selbst es ist, der sein Ja über den jeweiligen Menschen spricht. Das ist das tiefe Vertrauen des Beters/ der Beterin des 139. Psalms, darin möchte er/ sie bleiben

bis ans Ende des Lebens.

Durch die Jahrhunderte haben Liederdichter immer wieder auf Ps.139 zurückgegriffen und die Gedanken des Beters/der Beterin weiter vertieft und verdichtet (vgl. „der mich von Mutterleib und ...“ EG 321.)

*Dr.ⁱⁿ Hannelore Reiner
Oberkirchenrätin i. R.*

Verwendete Literatur:

Bibel in gerechter Sprache, hrsg. von Ulrike Bail, Frank Crüsemann u.a. Gütersloher Verlagshaus 2006

Georg Fohrer; Psalmen, de Gruyter Studienbuch, Berlin-New York, 1993

F.L. Hossfeld/ E. Zenger; Die neue Echterbibel, Die Psalmen III, Würzburg 2012

Predigtimpulse

Psalm 139,14 (Lutherübersetzung 1984)

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.

Liebe Schwestern!

Wunderbar geschaffen – wie im Paradies

„wunderbar geschaffen!“ Das Motto des heurigen Weltgebetstages passt ausgezeichnet zum Ort und zu den Frauen, die diesen Gottesdienst vorbereitet haben. Die Cookinseln – so stellen wir uns das Paradies vor: wunderbar geschaffen! Denn strahlende Sonne am blauen Himmel, weißer Sand am weiten

Strand, einladende Palmen in der Bucht und ein türkisblaues Meer mit vielen Fischen, das sind die Bilder, die wir im Internet finden, wenn wir nach den Cookinseln suchen.

„wunderbar geschaffen!“ Das ist es, was uns die christlichen Frauen auf diesen Inseln vermitteln wollen.

Gott hat jede von uns wunderbar geschaffen. Jede Frau ist einzigartig, wunderbar geschaffen nach ihrem Wesen, nach ihrer Gestalt, nach ihren Begabungen. *Kia orana* – mögen wir alle lang leben und es uns gut gehen. Das wünschen uns die Frauen mit ihrer landesüblichen

Begrüßung.



Girls Brigade © WDPIC

„Wunderbar geschaffen!“ Davon erzählt auch Psalm 139. Und die Worte dieses Psalms formulieren es als ein Dankgebet, gerichtet an den

Schöpfer, der dieses Wunder geschaffen hat: „*Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.*“ (V14)

Kann ich mit einstimmen in diesen Dank? Was ist denn an mir so wunderbar geschaffen? Wofür will ich Gott danken?

Das Wort „geschaffen“ lenkt unseren Blick zunächst unweigerlich auf den Körper: die Farbe der Haare oder der Augen, die Größe und die Gestalt, die Form des Gesichtes, die Rundungen des Körpers. Das ist es, was Gott geschaffen hat. So wird es uns auch am Anfang der Bibel im Buch Genesis berichtet. Alles, was Gott geschaffen hat, wird mit den Worten bestätigt:

”
Und Gott sah, dass es gut war
“

Sogar sehr gut, heißt es zum Schluss bei der Erschaffung der Menschen.

Gefalle ich mir so, wie ich bin? Ist es gut, so wie ich geschaffen bin? Oder hätte ich mich gerne anders? Schlanker, größer, anmutiger?

Es gibt noch mehr als das Äußere, das mich ausmacht. Auch das hat Gott geschaffen: mein Wesen, meinen Humor, mein Denkvermögen, meinen Frohmut, mein Gespür für andere Menschen, meinen Sinn für das Schöne, meine Gestaltungskraft, meine Sehnsucht nach dem Größeren, nach Gott. Auch das gehört zu mir und macht mich aus. Auch dafür bin ich dankbar.

Jedes Paradies hat eine Schlange

So wunderbar uns Gott geschaffen hat – es scheint in jedem Paradies eine Schlange zu geben, die uns zuflüstert: Es geht noch schöner als wunderbar. Es geht noch besser als erstaunlich. Es geht noch großartiger als einzigartig. Oft genug spricht diese Schlange die Sprache der

Werbung, denn der Werbung ist das „wunderbar“ nicht genug. Was Gott geschaffen hat, lässt sich stets noch verschönern, verbessern und großartiger gestalten. So verspricht es die tägliche Versuchung der Werbung.

Gerade Mädchen und junge Frauen stehen durch die Schönheitsideale der Werbung und die teilweise manipulierten Bilder in den Sozialen Medien heute so unter Druck, dass sie sich selbst nicht mehr als schön und wunderbar geschaffen wahrnehmen können. Ihr Bild vom eigenen Selbst ist so getrübt, dass sie sich lieber zu Tode hungern als die Idealbilder aufzugeben, die ihnen vorgegaukelt werden.

Der positive Zugang zum eigenen Körper ist auch vielen anderen Frauen nicht einfach gegeben. Sie müssen sich das positive Bild auf sich selbst erst hart oder wieder erneut erarbeiten. Körperliche Beeinträchtigungen seit der Geburt lassen fragen, ob Gott wirklich alles gut gemacht hat. Ein massiver Eingriff z.B. durch eine Operation infolge von Brustkrebs lässt zweifeln, ob alles wieder gut wird. Schläge und Vergewaltigungen, sie hinterlassen nicht nur Spuren am Körper, sondern auch an der Seele. Wie kann man da noch beten und danken: „Wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele“?



Lucas Cranach der Ältere: *Das Paradies*, 1530, Kunsthistorisches Museum, Wien – Im Vordergrund ist das Verbot Gottes an Adam und Eva, vom Baum der Erkenntnis zu essen, zu sehen, @Wikipedia

Ein Paradies, das Risse bekommt
Schauen wir auf den weiteren Text des ganzen Psalms, so geht daraus

hervor, dass auch da nicht alles eitel Wonne und Sonnenschein ist. Schon damals als diese Worte des Psalms formuliert wurden, hat das Paradies Risse bekommen. „*Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.*“ (V5) Mit diesen Worten schließt der erste Teil des Psalms ab. Doch diese innige Beziehung zu Gott, erfährt durch Feinde und Gottlose, die frech über Gott lästern, eine empfindliche Störung (V19-22):

- *Ach Gott, wolltest du doch die Gottlosen töten!*
- *Dass doch die Blutgierigen von mir wichen!*
- *Denn sie reden von dir lästerlich,*
- *und deine Feinde erheben sich mit frechem Mut.*
- *Sollte ich nicht hassen, Herr, die dich hassen,*
- *und verabscheuen, die sich gegen dich erheben?*
- *Ich hasse sie mit ganzem Ernst, sie sind mir zu Feinden geworden*

Diese Verse werden in der Regel weggelassen, wenn Psalm 139 in einem Gottesdienst miteinander gebetet wird. Denn sie stören die Idylle der im Psalm beschriebenen Gottesbeziehung: Die Geborgenheit in Gott, der mich schon im Mutterleib geformt hat (V13), ist nicht mehr gegeben, wenn Feinde sich gerade über diesen Gott lustig machen oder ihn gar nicht als Gott anerkennen.

Was gilt jetzt? Dürfen wir dem Gott, der uns so wunderbar geschaffen hat, noch vertrauen? Oder stellen die Feinde und Gottlosen eine solche Beziehung zu Gott in Frage?

Die Risse in unserem Paradies

Im westlichen Europa kennen wir – vielleicht mehr als die Frauen auf den Cookinseln, wo der christliche Glaube erst seit 200 Jahren verkündet wird – die Anfragen an Gott und das Infragestellen, ob so etwas wie der Glaube an Gott überhaupt noch zeitgemäß ist. Wir erleben es in unserem Umfeld, in

Familien und seit der Pandemie auch in den Kirchen: Glaube ist nicht mehr gefragt. Das Leben lässt sich auch gut ohne Gott leben. Und Kirche ist ein Auslaufmodell, das überholt ist.

Was wir heute erleben, das war wohl auch dem nicht unbekannt, dem dieser Psalm durch die Überschrift zugeschrieben wird: David. Noch als unscheinbarer Hirtenbub erlebt er mit, wie der feindliche Krieger Goliath seinen Gott, den Gott Israels, verhöhnt. Alle im Heerlager Israels lassen sich dadurch einschüchtern, nur einer nicht: David. Er tritt dem hochgewachsenen und in seiner Rüstung eingepackten Feind mit seiner Steinschleuder entgegen. Seinen Gott lässt er nicht einfach verhöhnen, ist David überzeugt.



David betet –
Hier dargestellt auf einer Radierung
Rembrandts; @Wikipedia

Das soll jetzt keine Aufforderung

sein, dass ihr alle eure Steinschleudern auspackt und damit auf die Gottlosen zielt. Zur Gewalt und Selbstjustiz ruft auch unser Psalm nicht auf. Aber wir können uns das, was in diesem Psalm dargelegt wird, zu eigen machen: der Gottlosigkeit und dem Unglauben unser Vertrauen entgegensetzen, das wir zu Gott haben. Und zu diesem Glauben gehört, dass wir uns als wunderbar geschaffen wahrnehmen.

Beginnt damit nicht alles wieder von vorn? Was ist mit dem Einwand, dass sich nicht alle Mädchen und Frauen als wunderbar geschaffen wahrnehmen können? Was ist mit den körperlichen Beeinträchtigungen, mit Krankheiten wie Krebs oder mit der physischen und psychischen Gewalt, die vielen Frauen angetan wird?

Gott schafft ein neues Paradies

Ja, es wäre ein unendlicher Gedankenkreislauf, in dem wir uns da bewegen, wenn er nicht von Gott selbst durchbrochen worden wäre. Von dem Gott, der uns in Jesus Christus freispricht von aller Selbstverurteilung, z.B. wir wären nicht schön genug, wir entsprechen nicht dem Ideal der Zeit, wir können nicht mithalten. Es lohnt sich, diesem Gott zu vertrauen. Denn er wird ein barmherzigeres Urteil über uns sprechen als die Werbung, die Politik oder viele andere Menschen über uns fällen. In seinen Augen sind wir gut. Wir sind sogar sehr gut, nämlich wunderbar geschaffen –

so wie wir sind.

So können wir den Psalm getrost bis zum Ende beten und sagen (V23f):

- *Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz;*
- *Prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.*
- *Und Sieh, ob ich auf bösem Wege bin,*
- *Und leite mich auf ewigem Wege*

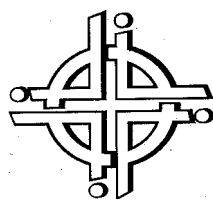
Lass mich nicht abirren und mir einreden, ich sei nicht wunderbar geschaffen. Bring mich zu dir zurück, wenn ich nicht bei dir bin. Denn du bist der Grund meines Lebens und die Quelle, aus der ich schöpfe, und du hast mich wunderbar geschaffen. Amen.



Lucas Cranach der Ältere: Der Baum der Erkenntnis, Ausschnitt des Gemäldes „Paradies“ im Kunsthistorischen Museum, Wien
@Wikipedia

*Esther Handschin
Pastorin*

*Evangelisch-methodistische Kirche
Österreich/ Graz*



Projektarbeit –

Projekte WGT 2025

„wunderbar geschaffen!“ trifft nicht nur auf die Cookinseln zu, woher die diesjährige Liturgie stammt, sondern auf uns alle und die Welt die uns umgibt.

Der Weltgebetstag der Frauen in Österreich versucht in seiner Projektförderung dazu beizutragen, diese wunderbar geschaffene Welt zu erhalten. Denn auch zukünftige Generationen sollen sie in dieser Schönheit, wie wir sie kennen, erleben dürfen.

2025 stehen Projekte im Vordergrund, die nachhaltige Wirtschaftsformen, wie viele indigene Gruppierungen es vorleben, unterstützen. Doch „wunderbar geschaffen!“ steht auch für uns Menschen: Wir sind gut, so wie wir sind. Deswegen stehen auch Projekte im Vordergrund, die das Selbstbewusstsein von Frauen stärken, wie z.B. ein Projekt mit jungen Müttern und ein Projekt, das Müttern zeigt, dass Stillen gesund und gut für ihre Kinder ist. Die Körper der Frauen sind eben auch „wunderbar geschaffen!“.

Stärkung indigener Frauen; Indonesien, Westpapua

Indigene Frauen in Biak, einer Insel der indonesischen Provinz Westpapua, leiden unter Armut und Landraub. Sie haben Schwierigkeiten, ihre Familie zu ernähren, da sie entweder ihren Wald verloren haben oder sich nicht am Markt gegen die niederen Preisen der Großkonzerne durchsetzen können.



©AJAR

Die Organisation *Asia Justice and Rights (AJAR)* ist eine gemeinnützige Menschenrechtsorganisation, die in Südostasien aktiv ist. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, Menschenrechtsverletzungen zu verhindern und zu Geschlechtergerechtigkeit beizutragen. Ziel des Projektes ist es, indigene Frauen zu stärken, die geschlechtsspezifische Gewalt überlebt haben. Sie werden dabei unterstützt, ihr Recht auf angemessene

Lebensgrundlage in Biak einzufordern und zu erhalten. Hierfür werden frauenzentrierte Strategien und Aktionspläne für alternative, nachhaltige Lebensgrundlagen in der Gemeinschaft entwickelt. AJAR wird dabei mit der Papuan Women Working Group zusammenarbeiten, einem Zusammenschluss lokaler Organisationen in Papua, der sich für die Durchsetzung der Rechte von indigenen Frauen einsetzt. Das Projekt wird gemeinsam mit WGT-Deutschland und WGT-Schweiz unterstützt, wodurch eine höhere und längere Förderung möglich ist.

*Fördersumme: € 6.490 Förderdauer: 2024 - 2025
(DACH-Fördersumme gesamt: € 40.643)*

Nachhaltige Forstwirtschaft, ökonomische Entwicklung und Aufklärung zu Auswirkungen des Klimawandels; Indonesien

Großkonzerne dominieren mit ihrem üppigen Landbesitz und Kapital die Forstwirtschaft in Indonesien. Gleichzeitig hängt die Existenz von ca. 50-60 Mio. Landwirtinnen von forstwirtschaftlicher Tätigkeit ab. Nur 5 Prozent davon sind Frauen. Bereits jetzt sind die klimatischen Veränderungen (steigende Temperaturen, Hitzewellen, Wirbelstürme, Überschwemmungen durch kürzere Regenzeit mit intensiverem Niederschlag) ein Problem, die die Erträge aus der Forstwirtschaft zunehmend gefährden.



© Brenjônk

Die WGT-Partnerorganisation *Brenjônk* ist eine zivilgesellschaftliche Organisation, die 2001 gegründet wurde und sich für das ökonomische Empowerment von Frauen, die Förderung ökologischen Landbaus und den Erhalt der Umwelt sowie bessere Ernährungsgrundlagen für die ländlichen Familien in Ost-Java einsetzt.

Die Organisation verfügt über viel Erfahrung und Wissen in der Ermächtigung ländlicher Gemeinschaften durch landwirtschaftliche Einnahmen und finanziert sich neben lokalem wie internationalem Fundraising durch den Verkauf landwirtschaftlicher Produkte. Bereits 2021 wurde die Organisation zusammen mit WGT-Deutschland und WGT-Schweiz unterstützt (DACH-Projekt), auch 2025 handelt es sich wieder um ein DACH-Projekt.

Im Rahmen des Projekts 2025 sind 30 aus Frauen bestehende Forstwirtschafts-gruppen geplant. Sie erhalten eine professionelle Ausbildung und werden unternehmerisch in Herstellung und Vertrieb von bio-zertifizierten forstwirtschaftl. Produkten tätig. Dadurch erzielen sie ein höheres Einkommen, mit dem sie ihre Familien stärken. Weiters werden sie zur Klimawandelproblematik geschult und sind sich der wichtigen Rolle von Erhalt und Schutz der Biodiversität bewusst.

*Fördersumme: € 10.000 Förderdauer: 2025
(DACH-Fördersumme gesamt: € 20.133)*

Stärker durch Stillen; Kamerun

Muttermilch ist für Säuglinge in den ersten Lebensmonaten die beste Ernährungsform. Doch durch aggressives Marketing von internationalen Konzernen, werden Mütter davon abgehalten zu stillen. Der Ansatz der Organisation *ViAllaite* in der Hauptstadt von Kamerun ist, die Gesundheit von Kleinkindern durch die Unterstützung und Förderung des Stillens zu verbessern. Dies erfolgt im Einklang mit den Empfehlungen der WHO. Gut ernährte Babys wachsen gesünder auf und ihr Gehirn kann sich besser entwickeln. Je weniger Kinder krank sind, desto weniger fehlen sie in der Schule, so dass sie nicht nur in der Schule besser abschneiden, sondern auch ihren Müttern mehr Zeit für einkommensschaffende Maßnahmen bleibt. Darüber hinaus kann langes, gut praktiziertes Stillen dazu beitragen, die Geburten zeitlich zu strecken, denn zu große Familien wirken sich nachteilig auf die Ausbildung der älteren Schwestern aus, die manchmal ihre Schulbildung opfern müssen, um sich um ihre jüngeren Geschwister zu kümmern.



©ViAllaite

Um diese Ziele zu erreichen, verfügt *ViAllaite* über ein Team von zwei Beraterinnen für Kinderernährung und Stillen, die die Partnerkrankenhäuser (an Impf- und Schwangerenberatungstagen) besuchen, um die Mütter aufzuklären, ihnen einfache Ratschläge zu geben und sie in ihrer Fähigkeit bestärken, ihr Baby zu stillen.

Fördersumme: € 20.000 Förderdauer: 2025 - 2026

Programm für Teenage-Mütter; Kenia, Slum Korogocho in Nairobi

Jedes fünfte Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren in Kenia ist entweder schwanger oder bereits Mutter. Dies hat zur Folge, dass viele die Schule abbrechen. Ihre Zukunftsaussichten sind oft schlecht. Sie schämen sich und viele leben am Rande der Gesellschaft. Viele sehen in der Prostitution die einzige Möglichkeit, sich und ihr Kind zu ernähren.

Das Programm der Partnerorganisation *MDC Makao* stellt einen Teil des Sozial- und Gesundheitszentrum des Projekts *Hope for Future* dar. Derzeit werden 45 junge Mütter im Alter von 14 bis 25 Jahren mit insgesamt 62 Kindern betreut. Die meisten Kinder sind zwischen einem Monat und 6 Jahren alt. Einige der Kinder sind HIV-positiv, da sie sich über ihre Mutter angesteckt haben. 50 % der Kinder waren zu Beginn des Projekts aufgrund von unzureichender Nahrung und Nahrungsergänzungsmitteln unterernährt. Im Rahmen des Projekts erhalten junge Mütter beim wöchentlichen Treffen Essenspakete und regelmäßig Hygieneartikel für sich und ihre Kinder. Es werden ihnen Fähigkeiten vermittelt, die es ihnen ermöglichen, sich eine Mahlzeit zu leisten und die ihnen helfen, mit den Herausforderungen des Lebens zurecht zu kommen. Sie erhalten Anleitungen und Beratungen, um die verlorene Hoffnung für ihre Zukunft und ihre Kinder wiederherzustellen. Das Projekt soll dazu führen, dass sie stolz auf sich und ihre Kinder sind und wieder positiv in die Zukunft sehen.



©Yerena Bauer

Fördersumme: € 30.000 Förderdauer: 2025 - 2027

Folgende Projekte werden 2025 ebenfalls unterstützt

Ausbildung von benachteiligten Mädchen; Elfenbeinküste

Laut einer durchgeführten Erhebung beträgt die Armutsquote bei Frauen in städtischen Gebieten in der Elfenbeinküste rund 45 % und in ländlichen Gebieten sogar fast 60 %. Viele werden jung verheiratet, was dauerhafte Folgen für ihre Gesundheit, ihren Zugang zu Bildung und ihre Selbstbestimmung hat. Die NGO *Aide à la Jeunesse Africaine Défavorisée (AJAD)* bietet 20 jungen Mädchen eine Ausbildung, die ihre unternehmerischen Fähigkeiten schult.



©AJAD

Angedachte Bereiche sind u.a. Friseur- und Kosmetikkurse, Maniküre-Pediküre, Schönheits- und Gesichtsbearbeitungen, Nähkurse, Konditoreikurse, Dekorationskurse (Dekoration von Veranstaltungen und Innenräumen), Workshops zur Herstellung von Schmuck, aber auch Kurse und Trainings im Bereich Alphabetisierung, Finanzmanagement, politischer Bildung, Sexualerziehung, Solidarität, eheliche Beziehungen und Elternschaft, Frauenrechte, psychische Gesundheit und psychologische Betreuung.

Fördersumme: € 10.000 Förderdauer: 2025

Kapazitätsaufbau für Krankenschwestern und Hebammen; DR Kongo

Auf der Insel Idjwi im See Kivu verfügen nur drei der 22 Gesundheitszentren über eine ausgebildete Geburtshelferin. Aufgrund der Abgeschiedenheit der Insel und der hohen Transportkosten sind die Gesundheitszentren für viele Frauen unerreichbar, so dass die traditionellen Geburtshelferinnen zu Hause eine wichtige Rolle spielen.

Das Projektziel besteht in der Unterstützung eines Ausbildungsprogramms für 85 Hebammen in Idjwi,

welches von Fachleuten des Gesundheitswesens durchgeführt wird. Die Fortbildungsmaßnahmen werden 3 bis 4 Mal pro Jahr stattfinden. Mothers and Midwives Support bietet über *Idjwi Health Zone Office* eine Ausbildung in 12 Modulen an, die ein Jahr dauert.

„Eine ausgebildete Hebamme bedeutet, dass jedes Jahr 500 Müttern und Babys geholfen werden kann“.



©Mothers and Midwives

Fördersumme: €10.000 Förderdauer: 2025

Bildung für Mädchen und junge Frauen; Indien, Tamilnadu

Im Zentrum des Projekts der *Mahalir Vidiyal Stiftung* steht die Schulbildung von Mädchen. Das Ziel ist, sie finanziell zu unterstützen und zu begleiten, damit sie erfolgreich eine höhere Bildung abschließen können. Das Projekt soll einen großen Teil der Ausgaben wie Schulgebühren, Unterkunft, Reisespesen, Bücher, Essen, etc. abdecken.

Jedes Jahr soll dadurch 10 bis 15 Mädchen die Möglichkeit gegeben werden, die Schule zu besuchen. Es werden Mädchen bevorzugt, die aus schwierigen ökonomischen und sozialen Verhältnissen stammen.



©YANAKKAM

Fördersumme: € 30.000 Förderdauer: 2024 – 2026

Digitalisierungskurse für Frauen; Österreich, Wien

CONCORDIA setzt Projekte in Südosteuropa um. Seit 2016 betreuen sie aber auch das Lern- und Familienzentrum (LenZ) im zweiten Wiener Gemeindebezirk für Kinder, Jugendliche und Familien mit Migrations- und Zuwanderinnenhintergrund. Im Rahmen des Projekts sollen Frauen mit Migrationshintergrund Kenntnisse im Bereich Digitalisierung erhalten. Zielgruppe sind Frauen, die keinerlei Vorkenntnisse aufweisen. Durch die Kurse erhalten sie bessere Chancen im Erwerbs- und Privatleben. Sie lernen mit den gängigsten Programmen wie Word, Excel und Power Point zu arbeiten, sowie im Internet zu recherchieren, Konversation via Email, aber auch den Umgang mit neuen Technologien, wie Künstliche Intelligenz (ChatGPT). Diese Schulung soll ihnen helfen, eine Arbeit zu finden. Im Jahr 2022 standen nur 63,2% Frauen mit Migrationshintergrund in Österreich im Erwerbsleben.



©CONCORDIA

Fördersumme: € 24.000 Förderdauer: 202 – 2025

Bildung und Friedenserziehung von Frauen und Jugendlichen; Palästina, Westbank

Dieses Projekt wird bereits seit vielen Jahren durch den Weltgebetstag der Frauen in Österreich unterstützt. Die derzeitige Eskalation des Konflikts zwischen Israel und Palästinensern zeigt, dass Friedensarbeit und somit dieses Projekt gerade jetzt wichtiger denn je sind. Geleitet wird das Projekt von der palästinensischen Christin und Friedensaktivistin Dr.in Sumaya Farhat-Naser. Sie ist international bekannt für ihren Einsatz für Frieden und ihre Arbeit gegen Gewalt an Frauen in ihrer Heimat. Frauen sind besonders von Gewalt und dem israelisch-palästinensischen Konflikt betroffen. Sie leben öfters in Armut und haben weniger Möglichkeiten, an der von Männern dominierten palästinensischen Gesellschaft aktiv mitzuwirken. Ziel dieses Projektes

ist es deswegen, die Position von Frauen und Mädchen innerhalb der Familie und Gesellschaft zu stärken. In Workshops, Seminaren und Kursen lernen Frauen, Mädchen und Jungen die Fähigkeit zum Dialog und zur Bewältigung von Konflikten auf familiärer und gesamtgesellschaftlicher Ebene. Auch dieses Projekt wird gemeinsam mit WGT-Deutschland und WGT-Schweiz unterstützt.



©Sumaya Farhat-Naser

Fördersumme: € 31.000 Förderdauer: 2022 – 2024
(DACH-Fördersumme gesamt: € 54.000 Förderdauer gesamt: 2022 – 2025)

Eröffnung von Bildungsmöglichkeiten für die Ärmsten der Bevölkerung; Tansania, Arusha

Die Frauen im Distrikt Arusha, vorwiegend vom Stamm der Meru und der Masai, sind vor allem für die Erziehung und die Ernährung der Kinder zuständig. Oft sind die Männer mit den Viehherden lange fort und die Frauen alleingelassen. Die Organisation Africa Amini Alama hat in Arusha eine Klinik, ein Waisenhaus, drei Primary-Schools und zwei Secondary Schools (AHS und Tourismusschule) aufgebaut. Daneben gibt es verschiedene Sozialprojekte zur Unterstützung von Kindern und alleinstehenden Frauen.

Im Rahmen des Projekts sollen Schuluniformen, Schulmöbel, wie Sessel und Schultische aus Holz, Weiterbildungs-Seminare für Lehrerinnen und Kleinprojekte für alleinerziehende Mütter finanziert werden.



©Africa Amini Alama

Fördersumme: € 30.000 Förderdauer: 2023 - 2025

Kinderprojekt

Täglich eine Mahlzeit; Nigeria, Lagos

Lagos ist eine der größten und am schnellsten wachsenden Städte der Welt, mit geschätzten 15 Millionen Einwohnerinnen und einer jährlichen Wachstumsrate von 3,5 %. Ilaje Bariga ist ein überfüllter Slum, wo sich die Schule *HopeVision* befindet. Sie umfasst einen Kindergarten und eine Grundschule. Die Kinder sind unterernährt und kommen oft mit leerem Magen zur Schule. Viele Kinder kommen nicht zur Schule, da sie für ihr tägliches Essen arbeiten müssen. Die tägliche Mahlzeit in der Schule ist deswegen von entscheidender Bedeutung, um den schlechten Ernährungszustand der Kinder zu verbessern und die Kinder zum Schulbesuch zu bewegen.



Fördersumme: € 8.000 Förderdauer: 2025 - 2027

Für Fragen zu den einzelnen Projekten oder zusätzliches Informations- bzw. Fotomaterial steht die Projektreferentin Verena Bauer gerne zu Verfügung. Bitte schreiben Sie hierfür eine Mail an:

projekte@weltgebetstag.at oder rufen Sie an unter der Telefonnummer: 01/4067870. Detaillierte Projektbeschreibungen stehen auch auf unserer Homepage: www.weltgebetstag.at/projekte

Spenden an den Ökumenischen Weltgebetstag der Frauen in Österreich sind steuerlich absetzbar. Über unsere Homepage kann auch online gespendet werden.

Mag.^a Verena Bauer, MBA
Projektkoordinatorin

Projektvorstellung AJAR

Stärkung indigener Frauen in Westpapua; Indonesien

Indigene Frauen in Biak, einer Insel der indonesischen Provinz Westpapua, leiden unter Landraub, Armut und dem vorherrschenden politischen Konflikt. Der Papuakonflikt besteht seitdem Westpapua 1963¹ von Indonesien militärisch besetzt wurde. Sogar friedliche Proteste für die Unabhängigkeit Westpapas sind illegal und werden unterdrückt. Die internationale Menschenrechtsorganisation *Asia Justice and Rights (AJAR)* setzt sich gemeinsam mit der nationalen Frauengruppe *Papuan Women Working Group (PWG)* für die Durchsetzung der Rechte von Frauen vor Ort ein. Sie berichteten dem WGT – Österreich, welchen Herausforderungen sie sich in ihrer Arbeit stellen

müssen.

WGT: Bitte beschreiben Sie die größten Herausforderungen für Frauen in Biak.

Viele Frauen wurden Opfer des politischen Konflikts. Sie verloren ihr Land, ihr Eigentum wurde zerstört, sie wurden von ihrer Familie getrennt und sie hatten bzw. haben keinen Zugang zu Gesundheitsversorgung, Bildung und Beschäftigungsmöglichkeiten. Der fehlende Zugang zu staatlicher medizinischer und wirtschaftlicher Hilfe ist auf die Stigmatisierung und Diskriminierung zurückzuführen, von der die einheimische Bevölkerung betroffen ist. Da die Frauen der *Papuan Women Working Group* immer älter werden,

¹ Der Konflikt hält bis heute in mehreren Provinzen der Region an. Über 10.000 Einheimische sind wegen des Konflikts ausgewandert, zwischen 74.000 und 100.000 Menschen starben aufgrund des Konflikts. (siehe Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Papuakonflikt>). Noch immer sind indonesische Streitkräfte in Westpapua stationiert, die zum Teil mit äußerster Brutalität gegen die Bevölkerung vorgehen. So berichtete 2023 Human Rights Watch von einer Folterung durch indonesische Soldaten (Human Rights Watch: <https://www.hrw.org/de/news/2024/03/28/indonesische-armee-entschuldigt-sich-nach-viralem-foltervideo>).



©AJAR; PWG; junge Vertreterinnen aus Biak

wird auch ihr Bedarf an medizinischer Versorgung größer. Das von der Regierung auf nationaler Ebene angebotene Gesundheitsprogramm erreicht sie jedoch aus vielen Gründen nicht: Diskriminierung aufgrund der Stigmatisierung durch die Separatisten, keine bzw. nur minimale Informationen über das Gesundheits- u. Sozialprogramm und fehlende Gesundheitsinfrastruktur in ihrem Gebiet. Ihre Kinder und Familien hatten auch Schwierigkeiten, eine Ausbildung zu erhalten und wurden bei der Bewerbung um eine Stelle im öffentlichen Dienst aufgrund der separatistischen Stigmatisierung diskriminiert. Dies führt dazu, dass die Opfer und ihre Familien in Armut leben und nicht in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

WGT: Wie unterstützen sich die Frauen von PWG? Gibt es ein Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Opfern?

In Anbetracht der Straflosigkeit und Ungerechtigkeit versammelten sich die überlebenden Frauen und gründeten eine Gebetsgruppe für Frauen mit dem Namen DEBAR, nach Deborah und Barak, zwei biblische Figuren. Dies wurde ihr Ort zum Überleben und zur gegenseitigen Unterstützung. Da sie aus ähnlichen Verhältnissen kommen, haben sie einen sicheren Raum gefunden, um ihre Geschichten zu teilen und sie gemeinsam zu ertragen. Sie halten gemeinsam Gebetskreise ab, besuchen die anonymen Gräber der Opfer des Biak Massakers von 1998 und beten für sie². Diese Aktivitäten bieten ihnen Heilung von dem Trauma, das sie erlebt haben.

WGT: Seit wann ist AJAR und PWG in Biak aktiv und was war die Motivation, aktiv zu werden? Auf welche Bereiche konzentrieren sie sich in ihrer Arbeit in Biak und warum?

AJAR und PWG begannen ihre Arbeit in Biak im Jahr 2013. Das erste Programm bestand darin, die Geschichten von überlebenden Frauen zu dokumentieren. Wir haben mit Frauen gearbeitet, die in

bewaffneten Konflikten Gewalt überlebt haben. Während wir die Geschichten niederschrieben, stellten wir fest, dass die Gewalt, die sie in der Vergangenheit erlebt haben, mit der Situation zusammenhängt, in der sie jetzt leben. Die Gewalt, die sie erlebt haben, und die hartnäckige Straflosigkeit, die den Kreislauf der Gewalt verlängert, hält die Opfer und Überlebenden in Armut und weit entfernt vom Zugang zu einem besseren Leben. Diese Situation veranlasste AJAR und PWG dazu, weiterhin mit den Überlebenden in Biak zu arbeiten und die Gemeinschaft der überlebenden Frauen zu stärken. Angefangen beim Zugang zu Lebensunterhalt bis hin zum Wiederaufbau der Würde der überlebenden Frauen. Alles, um die überlebenden Frauen dabei zu unterstützen, ihre Stimme zu erheben und für ihre Rechte einzutreten.



©AJAR, PWG; Gedenken an das Massaker von Biak

WGT: Wie hat sich das Leben der Zielgruppe durch die Arbeit von AJAR und PWG verbessert? Was sind Ihre bisherigen Erfahrungen?

Seit der Dokumentations- und Lerngruppe, aus der der DEBAR-Gebetskreis hervorging, haben die Überlebenden nun ein Unterstützungssystem und einen sicheren Ort, um zu reden, ihre Gefühle zu teilen und ihr Trauma durch kollektive Betreuung zu heilen. Sie halten jedes Jahr Gedenkveranstaltungen ab, nicht nur, um für andere Opfer zu beten, sondern auch, um die Öffentlichkeit zu sensibilisieren und auf die Rechenschaftspflicht für die Gewalt zu drängen. Kürzlich haben sie einen „pondok belajar“ gegründet, einen informellen Lernort für Kinder. Sie lernen dort Schreiben und Lesen und auch ihre lokale Sprache, um ihre Kultur und ihr indigenes Wissen zu bewahren. Aus der Gruppe der überlebenden Frauen haben sich inzwischen auch Frauen aus der Familie der Überlebenden (zweite Generation) der Initiative angeschlossen, die die Arbeit fortsetzen und die Gemeinschaft organisieren. Es wurde ein generationenübergreifender Dialog mit der zweiten Generation und der Jugend begonnen, um aus den vergangenen Konflikterfahrungen zu lernen und eine Welt ohne Gewalt zu schaffen.

² Am 6. Juli 1998 hat das indonesische Militär in der Stadt Biak ein Massaker verübt, bei dem etwa 150 Personen getötet und sehr viele mehr verwundet wurden. Es wurde mit Maschinengewehren das Feuer auf eine Menge eröffneten, die unter einer geblitzten Unabhängigkeitsflagge West-Papuas schief. (World Socialist Web Site: <https://www.wsws.org/de/articles/1998/12/papu-d16.html>)

WGT: Wenn Sie sich etwas für die Arbeit in Biak wünschen könnten, was wäre das?

Es ist ein langer Weg, den überlebenden Frauen ihre Würde und ihr Selbstvertrauen zurückzugeben. Wir hoffen daher, dass sich mehr Menschen solidarisch zeigen und die Initiativen der überlebenden Frauen von Biak zur Befreiung von Gewalt unterstützen.



©AJAR;PWG;
Traumarbeit

Projektbericht Sumaya Farhat-Naser

Im Krieg verlieren alle

Ein Bericht von Sumaya Farhat-Naser über ihre Arbeit im Westjordanland

„Es ist so schwer bei uns wie nie zuvor. Beide Völker verlieren Moral, Ideale, Glaube und Menschlichkeit. Gerade jetzt dürfen wir nicht aufhören, uns für den Frieden einzusetzen.“

Was in Gaza geschieht, ist unbeschreiblich: Mehr als 40.000 Tote, mehr als 80.000 Verletzte, und mehr als 70 000 Vermisste. 70% aller Wohnhäuser sind zerstört worden. Waffenstillstand muss sofort eintreten. Friedensgespräche müssen sofort eingeleitet werden. Alle wollen eigentlich dieselbe Sache: Freiheit, Sicherheit und Frieden.

Oft nehme ich mir vorzuschreiben. Doch die Hände sind wie gelähmt. Jede Minute fürchten wir, es werde noch Schlimmeres passieren. Was im Gaza geschieht und wie die Kriegsführung auf allen Ebenen stattfindet, übersteigt unseren Verstand. Das Leben verliert an Wert und die Menschlichkeit verschwindet. Die Sprache ist grausam und giftig.

Wir leben ständig in Angst und in Trauer bedingt durch das Leiden der Menschen in Gaza. Täglich gibt es Konfrontationen in der Westbank. Seit Kriegsbeginn wurden mehr als 800 Tote und hunderte Schwerverletzte in der Westbank gemeldet. Die Gesamtzahl der Gefangenen überstieg 21 000. Jeder spricht von Folter, Frauen erfahren Schreckliches.

Täglich werden Städte und Dörfer in der Westbank vom Militär überfallen. Die Straßen werden mit Bulldozern zerstört. Mehr als 20 Kleindörfer im Jordantal und im Süden von Hebron, wie Masafer Jatta, sind zerstört worden. Die Bewohner werden vertrieben. Israelische Zivilisten, Siedler, stoppen Lastwagen mit Nahrungsmittel und Medikamenten, die nach Gaza fahren, verhindern die Weiterfahrt, schlagen die

Lastwagenfahrer, vernichten die Hilfsgüter. Infrastruktur, wie Straßen, Elektrizitätsmasten, Wasseranlagen werden zerstört, vor allem in Flüchtlingslagern in und um Nablos, Jenin und Tulkarem, auch bei Hebron. Die Menschen verlieren ihre Lebensgrundlage und so werden sie gezwungen, ihre Wohnorte zu verlassen. In diesem Sommer wurde die Wassermenge für Palästinenser um 50% gekürzt. Wir haben begonnen, das Wasser zirkulieren zu lassen und Abwaschwasser für die Bodenwäsche und Toilettenspülung zu verwenden. Die Wassertanks auf dem Dach sind nach 10 Tagen leer, dann müssen die Leute Wasser kaufen. Das ist 10-mal teurer als das Wasser, das alle drei Wochen vom Wasserwerk gekauft wird.

Mehr als 300.000 Palästinenser arbeiteten in Israel und das sicherte ihren Unterhalt. Seit Kriegsbeginn dürfen sie nicht mehr arbeiten. Die Familien verarmen, manche hungern auch hier in der Westbank. Die Palästinensische Behörde hat seit Monaten die Zoll- und Steuereinnahmen nicht mehr erhalten. Diese Gelder werden von Israel zurückgehalten. Beamte und Angestellte haben seit Monaten kein Gehalt mehr erhalten. Manche Lehrer und Gesundheitspersonal bekommen seit zwei Jahren nur einen Teil ihrer Gehälter. Viele Betriebe und Kleingeschäfte schließen.

Täglich bangen wir um die Kinder und Enkelkinder auf dem Weg zur Schule. Viele Schulen haben Online-Unterricht, auch die Universitäten, da die meisten Straßen versperrt sind. Große Erd- und Steinhäufen unterbrechen die Straßen und überall sind Eisentore, die geschlossen sind und nur ab und zu, zu bestimmten Zeiten, geöffnet werden. Man muss Feldwege suchen und unter den Bäumen fahren.

Meine Arbeit mit Jugendlichen und mit den Frauen geht weiter, trotz Bewegungshinderung und Gefahren. Wir haben Workshops und Gespräche geführt in Schulen

und mit den Frauengruppen. Selbsterziehung und Selbstermächtigung wird praktiziert. Wie stärken wir uns, halten unsere Psyche gesund und befähigen uns selbst für andere da zu sein. Wie sprechen wir über den Krieg mit Kindern, wie gehen wir mit Traurigkeit, Wut und Ängsten um, wie schützen wir sie vor dem Zerbrennen? Wie schaffen wir eine gesunde und entspannte Atmosphäre zu Hause und sorgen für das Wohlergehen der Familie? Wie behalten wir unseren Glauben, bleiben zuversichtlich, werden aktiv und klammern uns an die Hoffnung. Wir lenken ihre Aufmerksamkeit auf die Natur, sowie auf kulturelle und soziale Aktivitäten.

Wir lernen Kommunikationsfähigkeiten:

Wir lernen zuzuhören, zu fragen, zu verstehen, mit Respekt zu antworten und wie wir nachfassen.

Wir lernen: Gesundes Dialogtraining und wie wir unsere Botschaft übermitteln.

Wir lernen: Stressabbau und Umgang mit Provokationen, Verletzungen und Diskriminierung.

Wir lernen: Prozess beschreiben, analysieren und Lösungen suchen.

Wir lernen: Gewaltfreiheit und Konfliktmanagement.

Die Auswirkung des Krieges auf die Menschen, vor allem auf die Kinder ist unermesslich schädlich. Traumata und psychische Schäden werden Generationen begleiten. Das wird die Menschen in Israel und Palästina gleichermaßen treffen. Wir dürfen jedoch niemals unsere Menschlichkeit verlieren. Denn unser Konflikt ist existenziell, politisch und keineswegs religiös. Alle Religionen haben die gleichen Ideale und Werte und dienen der Menschlichkeit und des Friedens.“

Bildung zum Frieden:

Übung zur Selbststärkung und Selbstführung

Durch das Geschehen des Krieges fühle ich mich gelöscht.

Ich kann die Nachrichten und die grausamen Bilder weder hören noch sehen.

Das lähmt meinen Körper und vergiftet meine Seele.

Ich übe Gedanken-Hygiene: Wenn negative Gedanken mich stören, irritieren, traurig machen, mich entkräften, muss ich STOP sagen, sie nicht auf mich wirken lassen.

Ich weigere mich, sie zuzulassen. Ich muss mich schonen, nicht hinschauen, nicht hinhören.

Positive Gedanken, die mich beruhigen und mich erfreuen, hole ich aus meiner Schatztruhe heraus, wieder und wieder und sage mir: BRAVO, danke, dass es sie gibt.

Ich übe Seelen-Hygiene, um meine Lebensenergie zu erneuern.

Ich muss Acht geben auf meine Psyche, andernfalls kann ich nicht meine Aufgaben erfüllen, und meine Verpflichtungen gegenüber meiner Familie, und meinen Mitmenschen nachgehen. Ich pflege die Verbundenheit mit der Familie und den Freunden. Das trägt und tröstet mich.

Ich lasse mich nicht aus der Ruhe bringen. Ich suche mir einen Ort des Friedens, wo ich meine Kraft erneuere, meine Freude am Leben wiederfinde.

Ich lasse mich nicht aus der Ruhe bringen.

Ich suche mir einen Ort des Friedens, wo ich meine Kraft erneuere, meine Freude am Leben wiederfinde.

Ich betrachte die Natur, Quelle der Kraft und Freude.

Ich atme ihre Gerüche, bewundere ihre Schönheit und danke für die Weisheit und Kraft der Schöpfung.

Ich fühle bewusst die Wirkung, die uns verbindet, die uns wachsen lässt.

Ich atme auf, ich bin erleichtert. Ich freue mich.

Ich übe Seelen-Pflege: Das kann durch Gebet, Meditation, Besinnung geschehen, oder dadurch, dass ich mir etwas gönne, was mir Freude bereitet.

Ich konzentriere mich auf mein Herz. Ich mache Atemübungen, Sport, gehe spazieren, suche nach Freude.

Wir ermutigen uns durch Palästinenser und Israelis, die gemeinsam einen neuen Weg suchen, wie die Gruppe «Standing Together» in Haifa. Sie stehen für einen gemeinsamen Staat, der all seinen Bürgern gehört, demokratisch und gleichberechtigt in allen Bereichen.

Wir ermutigen uns durch alle Israelis und Palästinenser, die den Krieg ablehnen, die Feindseligkeit abbauen.

Wir glauben, dass Frieden möglich sein muss. Frieden muss gewollt und ermöglicht werden. Denn nur Frieden sichert die Sicherheit für alle.

Alle sind Menschen!

Israelische Menschen, die ehrlich und aufrichtig schreiben, berichten und sich einsetzen für den Frieden zwischen unseren beiden Völkern geben uns Hoffnung und wir lernen zu differenzieren. Wir müssen sie wahrnehmen und wir schätzen es sehr, dass es sie gibt.

Wir müssen gemeinsam arbeiten und uns engagieren. Wenn wir berichten, ist es wichtig, unsere Geschichte auf der menschlichen Ebene darzustellen. Achtsam sein, die richtigen Worte finden, um ehrlich und aufrichtig unsere Botschaft zu geben. So gewinnen wir uns gegenseitig.

So überleben wir alle.

Wir atmeten auf, fühlen uns beruhigt, erkennen unsere Pflicht gegenüber uns selbst. Unsere Aufgabe ist, niemals die Hoffnung aufzugeben. Das tut allen gut und ermutigt, aktiv zu sein.

Der Weltgebetstag der Frauen in Österreich unterstützt seit Jahren die Projektarbeit von Dr.ⁱⁿ Sumaya Farhat-Naser, die sich als palästinensische Friedensaktivistin und Autorin intensiv für den Frieden im Nahen Osten einsetzt. Sie wurde bereits mehrfach für ihre Arbeit ausgezeichnet, unter anderem mit dem Bruno Kreisky-Preis. Im Rahmen ihrer Friedensarbeit an Schulen, setzt sie sich vorwiegend für die Stärkung von Frauen und Mädchen ein.

WGT in Österreich

Infos WGT

Aus dem Vorstand

Wahlen der Funktionsträgerinnen

Bei der Vorstandssitzung im Juni wurden die Funktionsträgerinnen neu gewählt. Dankenswerterweise haben sich alle Frauen dazu bereit erklärt, ihre Aufgaben noch eine Funktionsperiode auszuüben und sich noch einmal in die entsprechende Funktion wählen zu lassen.

Vorsitzende: Brigitte Zinnburg

Stellvertretende Vorsitzende: Eva Lochmann

Stellvertretende Vorsitzende: Eva Oberhauser

Finanzreferentin: Elisabeth Papauschek

Stellvertretende Finanzreferentin: Tania Zawadil

Schriftführerin: Brigitte Hany

Stellvertretende Schriftführerin: Gertrude Rohrmoser

Abschied

In Memoriam OstRⁱⁿ Monika Heitz

Am 6. August 2024 ist Monika Heitz, einen Tag vor ihrem 87. Geburtstag friedlich eingeschlafen.

Geboren und aufgewachsen im Rheinland, machte Monika die Ausbildung zur Buchhändlerin und Bücher behielten in ihrem Leben einen hohen Stellenwert.

Später absolvierte sie ein Studium in Germanistik, Anglistik und Linguistik und arbeitete als Lehrerin.

Ökumenische Frauenarbeit war für Monika schon immer wichtig und so machte sie eine Ausbildung zur Ökumenischen Erwachsenenbildnerin.

Mit dem Weltgebetstag der Frauen war sie bereits in Deutschland eng verbunden und als Ihr Ehemann zum Bischof der altkatholischen Kirche in Österreich bestellt wurde, suchte Monika bald den Kontakt zum WGT in Wien.

Rasch wurde sie als Delegierte ihrer Kirche Mitglied des WGT – Vorstandes, erhielt die Leitung des Liturgieteam und nahm an WGT - Europa- und Weltkonferenzen teil.

Sie engagierte sich im Ökumenischen Forum christlicher Frauen, war Delegierte ihrer Altkatholischen Kirche bei der Weltversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen, wo sie auch immer die Interessen des WGT vertrat.

Wir, der Ökumenische Weltgebetstag der Frauen in Österreich, haben Monika Heitz viel zu danken, vermissen sie mit ihrem umfangreichen Wissen und werden sie in wertschätzender Erinnerung behalten.



*Brigitte Zinnburg
WGT-Vorsitzende*

Verstärkung im Büro

Durch die Stundenreduktion von Verena Bauer wurde eine Stellenausschreibung für eine Sekretärin in Teilzeit mit 20 Wochenstunden notwendig.

Seit 1. Mai verstärkt Frau Helena Jovic unser Team in der Geschäftsstelle. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Angela Kainberger hat unser Team am 31. August, 2024 verlassen. Wir danken ihr herzlich für 4 Jahre Engagement im WGT.

Ein neues Gesicht im Team

Liebe WGT-Frauen,

ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um mich ihnen vorzustellen und sowohl meine Freude, als auch Dankbarkeit für die Zusammenarbeit auszudrücken.

Als Sekretärin unterstütze ich seit Mai 2024 die Geschäftsstelle und bin Ansprechperson für: Ihre Wünsche, Anregungen, Beschwerden, Materialbestellung.

Meine Eltern sind aus dem ehemaligen Jugoslawien, Montenegro (Kamenari), wo ich mich 2018, in der Kirche „Sveta Nedjelja“, taufen ließ. Somit bekenne ich mich zur orthodoxen Kirche, dem serbisch-orthodoxen Glauben. Ich habe eine 4-jährige Tochter. Auch sie ist schon Teil des WGT, da sie an manchen Tagen fleißig in der Geschäftsstelle mithelfen darf.

Bis zur Geburt meiner Tochter war ich stets als Assistentin der Geschäftsleitung, Sekretärin und in der Buchhaltungsvorbereitung tätig. Während meiner 2-jährigen Karenz beschloss, ich diese mit einer 1-jährigen Bildungskarenz zu verlängern. In dieser Zeit besuchte ich einen Buchhaltungskurs, einen Arbeits-u. Sozialrechtskurs und frische mein Wissen im Bereich Assistenzmanagement auf. Ich benötigte die Zeit auch, um klaren Kopf zu fassen in welche Richtung es für mich gehen soll. Denn ich war mir sicher, dass ich für etwas Gutes bzw. zu etwas Gutem dazugehören möchte. So startete ich meine Arbeitssuche, zwar für die gleiche Position, aber im Sozialbereich. Einfach war es nicht. Jedoch war ich mir bewusst, dass das Richtige auf mich wartet. Das Richtige kam auch und ich bin hier wo ich sein soll, beim Weltgebetstag der Frauen.

„Denn der Herr ist gut zu dem, der ihm vertraut und ihn von ganzem Herzen sucht. Darum ist es das Beste, geduldig zu sein und auf die Hilfe des Herrn zu warten.“

Helena Jovic



©Helena Jovic

Ein bekanntes Gesicht verlässt das Team

Liebe WGT-Frauen,

wenn ihr das Arbeitsheft in Händen haltet, bin ich nicht mehr beim WGT. Jedoch möchte ich mich bei euch für die herzliche Aufnahme in eure Gemeinschaft, für die vielen netten Gespräche und für Euer Engagement beim Weltgebetstag bedanken. Besonders schön empfand ich es, als ich bei den eintreffenden Bestellungen bereits die meisten Gesichter und Frauen zuordnen konnte.

Wenn ich auf meine Zeit beim WGT zurückblicke, war einiges los. Gleich zu Beginn gab es den beeindruckenden Gottesdienst im Stephansdom, der alle Plätze füllte und alle Erwartungen übertraf. Dann kam die herausfordernde Corona-Zeit, die ebenfalls bewältigt wurde. Ein weiteres großes Highlight war die 70-Jahr-Feier in der Gumpendorfer Gustav-Adolf-Kirche. Danach folgte eine intensive Zeit mit dem Weltgebetstagland Palästina, das uns vor manche Herausforderungen stellte.

Ich habe jedes Jahr eine andere WGT-Feier besucht, und ihr habt es alle, jedes Mal großartig gemacht. Der Spruch von Ricarda Huch:

„Liebe ist das Einzige, das nicht weniger wird, während wir es verschwenden.“

kommt mir bei eurem Einsatz für den WGT in den Sinn.

Macht weiter so. Jedes einzelne Schicksal, dessen Situation sich verbessert, ist es wert.

Angela Kainberger



© Gabriele J. Schatzl

Informationen zum WGT – Material

Lieder-CD

Der Weltgebetstag Österreich kann aus finanziellen und musiktechnischen Gründen **keine** eigene Musik-CD produzieren. Ebenso wenig kann das deutsche Produktionsteam Lieder aus der österreichischen Liturgie wegen der Liedrechte und des finanziellen Aufwandes übernehmen.

Bilder DVD

Neben dem Verkauf der Bilder DVD können die Bilder auch auf der Homepage des WGT Deutschland kostenpflichtig heruntergeladen werden.

Materialbestellung

Bestellungen bitte nur schriftlich per Mail, über unsere Homepage oder per Post



Spendenkonto des WGT: IBAN: AT73 2011 1822 5964 1200 BIC: GIBAATWW

Rückblick Weltgebetstag 2024

Der Weltgebetstag 2024 wurde von Frauen aus Palästina erstellt.

Unter dem Motto „*durch das Band des Friedens*“,

angelehnt an die Worte aus Epheser 4; 1-7, wurde er am 1. März in vielen ökumenischen Gottesdiensten in Österreich und weltweit gefeiert.

Die Liturgie war getragen von dem Wunsch nach Frieden und Versöhnung.

Wir hoffen, dass die Gottesdienste und Gebete das Band des Friedens stärken und beitragen zu einer dauerhaften Lösung für Frieden im Nahen Osten.

Erinnern wir uns noch einmal an die ermutigenden Worte am Ende der Gottesdienstliturgie aus Palästina:

„Wir ermutigen einander, für den Frieden zu arbeiten, indem wir weiterhin beten für Frieden im Nahen Osten und in den vielen Kriegsgebieten der Welt.“

Ein herzliches „**Vergelt's Gott**“ allen Frauen, für die Vorbereitung der Informationstreffen und die Durchführung der Gottesdienste zum WGT 2024.

Mit den Kollekten und Spenden unterstützt ihr unsere weltweite Projektarbeit.

Die Kollekte im Weltgebetstagsjahr 2024 ist sehr erfreulich und es können alle zugesagten Projekte durchgeführt werden.

Die Kollektensumme betrug 2024 zusammen mit den Spenden rund € 250.800.

Herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spendern.

Die umfangreiche, unentgeltliche Leistung von vielen Mitarbeiterinnen ist ein wesentlicher Beitrag zur finanziellen Entlastung der Aufwendungen zugunsten der Projektfinanzierung.

Ein **herzliches DANKE**, auch im Namen der Frauen, denen der WGT durch seine Unterstützung eine neue Lebensperspektive eröffnet hat.

Die Wirtschaftsprüfung Steuerberatung GmbH PROGRESS prüft die jährliche Geschäftsabrechnung des WGT und die ordnungsgemäße Verwendung der Spendengelder entsprechend den Kriterien des österreichischen Spendengütesiegels.



Presstext

Weltgebetstag am 7. März 2025: „Reif“ für die COOKINSELN



„wunderbar geschaffen!“, so lautet in Anlehnung an Psalm 139, Vers 14 das Motto des Weltgebetstages 2025.

Ja, wunderbar geschaffen sind die 15 im Südpazifik gelegenen Inseln, die nach dem britischen Seefahrer James Cook benannt worden sind. Der paradiesische Archipel ist seit 1965 ein unabhängiger Inselstaat in freier Assoziation mit Neuseeland und Mitglied des Commonwealth.

Seine 242 km² große Landfläche verteilt sich auf ein Meeresareal von knapp zwei Millionen Quadratkilometern. Die Inseln sind Kleinode der Natur, mit Puderzuckerstränden und tropisch-grünen Landschaften; wahr gewordene Südseeträume. Vorbildhaft wurde 2017 unter dem Namen „Marae Moana“ das größtes Meeresschutzgebiet der Welt ausgewiesen!

Knapp 20.000 Insulaner:innen, von denen übrigens 25 % jünger als 15 Jahre sind, leben und arbeiten auf den 12 bewohnten Eilanden. Sie stammen in der Mehrheit von den Maori ab und sind überwiegend christlichen Glaubens.

Als Einnahmequelle spielt der Tourismus eine zentrale Rolle, genau wie der Fischfang. Zunehmend gewinnt auch der Bankensektor an Bedeutung. Da „fast“ alles importiert werden muss, sind die Lebenshaltungskosten hoch!

Nicht nur die Natur, sondern auch die Bevölkerung bezaubert mit ihrer Gastfreundschaft und Herzlichkeit, die so einzigartig sind wie die Perlen, für die die Inseln auch berühmt sind. Schön ist, dass das Hochhalten und Bewahren der alten Traditionen im tagtäglichen Leben allgegenwärtig sind. Etwa durch die prächtigen Blumengirlanden, Tipare genannt. Sie sind Willkommensgruß und „Schmuck“ der Frauen zugleich.

Apropos Willkommen: Auf den **Cookinseln** grüßt man sich mit einem **„kia orana“**. Was in kurz: „Hallo“ heißt, aber wortwörtlich die schöne Bedeutung hat: *„Ich wünsche dir, dass du lange und gut lebst, dass du leuchtest, wie die Sonne und mit den Wellen tanzt!“*

Wir danken unseren christlichen Schwestern von den Cookinseln, die uns am 7. März einladen, mit ihnen den Weltgebetstag 2025 zu feiern; die uns teilhaben lassen an ihren Kämpfen, aber auch an ihren Errungenschaften, sodass wir durch ihre Geschichten auch von Gott hören werden.

Die uns zurufen: „Gott hat alles wunderbar gemacht – die Schöpfung und uns, er geht mit uns in Licht und Dunkel, er ist uns immer nah!“

Bestätigung findet all dies im ausdrucksstarken **Weltgebetstags Bild 2025** von den **Künstlerinnen Tarani und Tevairangi Napa**, die Mutter und Tochter sind.

Zentral ist dort eine Kokospalme zu sehen. Für die Menschen auf den Cookinseln ist sie der Baum des Lebens, denn sie steht für Stärke und Güte, sorgt für Gesundheit und Wohlbefinden, Essen und Trinken und kann auch als Sonnenschutz dienen.

Das kreuzbeflaggte Boot symbolisiert die Ankunft des Christentums vor über 200 Jahren.

*Tania Zawadil
Komitee WGT Österreich*

KOLLEKTENBESTÄTIGUNG 2025

(Original für Österreichisches Nationalkomitee)

Die Kollektenbestätigung ist **für uns notwendig, um das Spendengütesiegel zu erhalten.**

Bitte senden Sie die Bestätigung an die Geschäftsstelle:

Weltgebetstag der Frauen, OMZ Währinger Str. 2-4/2/22, 1090 Wien**Bitte zu beachten:** Die Kollektenbestätigung ist nur mit zwei (unterschiedlichen!) Unterschriften gültig!

Der hier bestätigte Kollekteneingang muss mit dem tatsächlich überwiesenen Betrag exakt übereinstimmen!

Danke für Ihre Mühe!

Eingegangene Kollekte: EURO

Adresse der Feiergemeinde: Name:

Straße:.....

PLZ/Ort:..... Bundesland:

Unterschrift 1: Unterschrift 2:

Kontakt: Kontakt:

☎ od. @: ☎ od. @:

Bitte überweisen Sie die Kollekte so bald wie möglich (spätestens bis Ende April)

Erste Bank - IBAN: AT73 2011 1822 5964 1200, BIC: GIBAAATWW

lautend auf Weltgebetstag der Frauen in Österreich

Bitte beachten: Auch bei TELEBANKING – ÜBERWEISUNGEN unbedingt den Ort der Gemeinde angeben, da sonst keine Zuordnung zu einem Bundesland möglich ist!

□

KOLLEKTENBESTÄTIGUNG 2025

(Kopie für Ihre Unterlagen)

Die Kollektenbestätigung ist **für uns notwendig, um das Spendengütesiegel zu erhalten.**

Bitte senden Sie die Bestätigung an die Geschäftsstelle:

Weltgebetstag der Frauen, OMZ Währinger Str. 2-4/2/22, 1090 Wien**Bitte zu beachten:** Die Kollektenbestätigung ist nur mit zwei (unterschiedlichen!) Unterschriften gültig!

Der hier bestätigte Kollekteneingang muss mit dem tatsächlich überwiesenen Betrag exakt übereinstimmen!

Danke für Ihre Mühe!

Eingegangene Kollekte: EURO

Adresse der Feiergemeinde: Name:

Straße:.....

PLZ/Ort:..... Bundesland:

Unterschrift 1: Unterschrift 2:

Kontakt: Kontakt:

☎ od. @: ☎ od. @:

Bitte überweisen Sie die Kollekte so bald wie möglich (spätestens bis Ende April)

Erste Bank - IBAN: AT73 2011 1822 5964 1200, BIC: GIBAAATWW

lautend auf Weltgebetstag der Frauen in Österreich

Bitte beachten: Auch bei TELEBANKING – ÜBERWEISUNGEN unbedingt den Ort der Gemeinde angeben, da sonst keine Zuordnung zu einem Bundesland möglich ist

